Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg., Reklame 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Nr. 63 — Mittwoch, den 15. März 1933 — 115. Jahrgang

Reichs-Notetat
bis zum 1. Juli dieses Jahres

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß man mit der **Regelung der Haushaltsfragen im Reich** noch in der kommenden Woche fertig werden wird. So wie im vorigen Jahre wird man auch für den diesjährigen Haushalt vorerst einen **Notetat** aufstellen, der bis zum 1. Juli befristet sein wird. Infolgedessen wird auch die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zunächst nur einen Vierteljahres-Haushalt aufstellen. Die Aufstellung für den endgültigen Etat des Rechnungsjahres 1933-34, das bekanntlich am 1. April beginnt, wird erst später erfolgen können. Es wird auch der Reichsanstalt dadurch unbedingt ermöglicht, die Haushaltsberechnungen für 1933-34 derart zu gestalten, daß die vollen Auswirkungen des Gereke-Programms in jeder Hinsicht Berücksichtigung finden können. Im übrigen sei hier hervorgehoben, daß man Ende Juni bezüglich der allgemeinen Wirtschaftslage ein weit klareres Bild haben wird, als dies heute der Fall ist.

Einen besonderen Notetat wird man in Preußen, das ebenfalls vom Reich abhängt, nicht aufstellen. Nach Artikel 64 der preußischen Verfassung können die Ausgaben für das in Frage kommende Vierteljahr weitergeleistet werden, nur dürfen z. B. keine Neubauten und dergl. in Angriff genommen werden. Im vergangenen Jahre hat man in Preußen die Aufstellung des Etats erst Mitte Juni vorgenommen, und man rechnet damit, daß vor dieser Zeit auch für 1933 nicht disponiert werden kann.

Ebenfalls können die Gemeinden, die von Reich und Ländern die Ueberweisungssteuern erhalten, den Haushaltsvoranschlag für 1933-34 erst späterhin vollends fertigstellen. Für die Zwischenzeit werden die Gemeinden sich mit Ausgabeplänen auf Grund ihrer laufenden Verpflichtungen helfen.

Polens Reinfall in Genf
Das Vorgehen auf der Westerplatte als vertragswidrig festgestellt

Der Völkerbundsrat beschäftigte sich in öffentlicher Sitzung mit dem Vorstoß Polens gegen Danzig auf der Westerplatte. Die kurze Verhandlung erbrte damit, daß Polens Vorgehen, wie bereits in so vielen anderen Fällen, vom Rate als vertragswidrig festgestellt wurde.

Der polnische Außenminister Dr. Beck gab eine Erklärung ab, daß Polen die Truppenverstärkungen auf der Westerplatte sofort zurückziehen werde.

Der Völkerbundsrat hat sich nach der Zurückweisung des polnischen Vorstoßes auf der Westerplatte noch kurz mit der Frage der

Hafenpolizei im Danziger Hafen

beschäftigt. Die Danziger Regierung hat sich am 15. Februar gezwungen gesehen, infolge der Uebergriffe der Polen die Ordnungsbefugnisse im Danziger Hafen wieder in die eigene Hand zu nehmen. Auf den Antrag Polens, in diesem Vorgehen Danzigs eine action directe zu erblicken, ist der Rat nicht eingegangen, sondern hat auf den Vorschlag des Berichterstatters beschlossen, die endgültige Regelung dem ordentlichen Verfahren vor dem Hafenausschuß zu übertragen. Sowohl Danzig wie Polen erklärten sich mit diesem Vorschlage, der vom Völkerbundsrate angenommen wurde, einverstanden.

Präsident Dr. Ziehm bleibt zunächst in Genf

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, **Dr. Ziehm**, ist entschlossen, solange in Genf zu bleiben, bis die polnische Regierung den Beschluß des Völkerbundsrates ausgeführt hat. Sollte irgendeine Verzögerung in der Ausführung des Beschlusses eintreten, so wird der Völkerbundsrat alsbald wieder mit der Angelegenheit befaßt werden.

Polizeimaßnahmen
in politischen Angelegenheiten

Durchsuchungen und Verhaftungen

Die Polizei in **Münster** teilt mit: In der Nacht zum 12. März wurden durch ein größeres Polizeiaufgebot in verschiedenen Stadtteilen nach gesuchten Personen Durchsuchungen vorgenommen. Sieben Anhänger der KPD., die wegen ihrer bisherigen entfalteten Tätigkeit für die Polizeihaft vorgemerkt waren, konnten festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt werden. Unter den Festgenommenen befinden sich die Hauptführer der bisher in der KPD. und ihren Nebenorganisationen tätig gewesenen Personen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle diejenigen Personen, welche in Zukunft in linksradikalen Kreisen irgendwie eine führende Tätigkeit entfalten, sofort in Polizeihaft genommen werden.

In **Hameln** fand in der Nacht zum Montag und am Montagvormittag eine große Aktion der Hilfspolizei statt, in deren Verlauf sozialdemokratische Betriebe und Einrichtungen sowie eine Reihe amtlicher Gebäude einer Durchsuchung unterzogen wurden. Eine Haussuchung bei der sozialdemokratischen „Volksstimme" förderte mehrere Hiebwaffen und verschiedene Schriften zu Tage. Nach Mitternacht besetzte SA und Hilfspolizei das Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse und durchsuchte sämtliche Räume. Senator Müller, Geschäftsführer Bauer, der Kassierer der SPD.-Ortsgruppe Kallmeyer und der Hausmeister Schneider wurden in Schutzhaft genommen. Weiter fand eine Durchsuchung des Gewerkschaftshauses statt. Am Montagvormittag wurde das Hochzeitshaus besetzt. Im weiteren Verlauf der Aktion wurde auch eine Durchsuchung der Jugendburg Oberweser durch Hilfspolizei vorgenommen.

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei sind in der Nacht zum Sonntag in **Annaberg (Erzgebirge)** 145 Mitglieder der KPD. festgenommen worden, von denen sechs in Haft behalten wurden. Im Zusammenhang mit diesen Verhaftungen sind drei Stangen Roburit und zwei Pfund Dynamit beschlagnahmt worden. Wie verlautet, sollen die Kommunisten Attentate auf wichtige Betriebe und Industriegebäude geplant haben.

Strafverfahren wegen räuberischer Erpressung

Mehrere Angehörige der NSDAP. drangen in die Wohnung eines jüdischen Kaufmanns in **Köln** ein und forderten unter Vorhaltung von Pistolen die Oeffnung des Geldschranks, aus dem sie 800 Mark entwendeten. Drei an der Tat beteiligte Personen wurden festgenommen. Die SA-Leitung, so berichtet das Contibüro, schloß diese drei Leute auf der Stelle aus. Das Strafverfahren wegen räuberischer Erpressung ist eingeleitet worden.

Grenzübertritt von Kommunisten nach Deutschland vereitelt

Da am Sonntag ganz in der Nähe der deutschen Grenze am Saargebiet kommunistische Versammlungen stattfinden sollten und die Gefahr bestand, daß ein Eindringen von KPD.-Mitgliedern auf deutsches Gebiet zu erwarten sei, wurde ein Kommando Trierer Landjäger zur Verstärkung der dortigen Grenzbeamten entsandt. In den Abendstunden versuchten auch 150 Kommunisten, auf sonst nicht kontrollierten Wegen über die deutsche Grenze zu kommen. Sie wurden von einer Streife der Landjäger bemerkt, worauf sie schleunigst zurückströmten, so daß es nicht gelang, Festnahmen vorzunehmen. Es verlautet, daß nunmehr die Saarregierung für die Zukunft kommunistische Versammlungen verbieten werde.

Waffensendung festgehalten

Auf dem Grenzbahnhof **Igel** gingen drei an eine Waffenhandlung in Mitteldeutschland adressierte Kisten mit 99 deutschen Armeewaffen 08 Kaliber ein. Die Waffen waren von einer Firma in Antwerpen abgesandt worden. Da es sich um deutsche Armeewaffen handelt, wie sie zurzeit von den deutschen Landjägern getragen werden, und der Verdacht bestand, daß die Adresse fingiert sei, wurde die Beschlagnahme verfügt. Wie die Antwerpener Firma in den Besitz der deutschen Waffen gelangt ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Untersuchung ist im Gange. Man vermutet, daß die Pistolen für illegale Zwecke bestimmt waren.

Sondersteuer
für Warenhäuser, Großfilialbetriebe und Einheitspreisgeschäfte

Die von nationalsozialistischer Seite schon lange geforderte und angekündigte Sonderbesteuerung der Warenhäuser, der Einheitspreisgeschäfte und der Großfilialbetriebe, die als die Totengräber des Einzelhandels angesehen werden, der die Grundlage des Mittelstandes bildet, dürfte in allernächster Zeit zur Tatsache werden.

Wie wir hören, liegt im preußischen Finanzministerium der Entwurf einer Sonderbesteuerung für Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Großfilialbetriebe vor, der das Preußenkabinett schon in nächster Zeit beschäftigen wird. Dabei ist nicht an eine grundsätzliche Besteuerung aller Filialbetriebe gedacht, sondern nur an die sogenannten Filialgroßbetriebe, deren Geschäftsgrundlage das Filialwesen bildet. Das Aufkommen aus der neuen Steuer soll teilweise zur steuerlichen Entlastung der Kleinbetriebe verwendet werden.

Kommunistische Fahnengruppe verbrennt ihre Fahne

Ein Teil der Berliner Presse berichtet über einen interessanten Vorgang in Berlinchen (Neumark). Dort hatte sich auf dem Marktplatz die frühere kommunistische Fahnengruppe mit ihrer zusammengerollten, gesenkten Fahne vor der Front der SA, SS und des Stahlhelms aufgestellt, worauf der Stahlhelmführer eine Ansprache hielt, in der er auf die Bedeutung dieser Stunde hinwies und seine Freude darüber aussprach, daß die verführten Landsleute den kommunistischen Irrsinn eingesehen hätten und wieder in die Gemeinschaft deutscher Menschen aufgenommen werden wollten. Die Kommunisten entrollten hierauf ihre rote Fahnen, tränkten sie mit Spiritus und zündeten sie an, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Diesem symbolischen Vorgang wohnten fast die gesamten Bewohner der Stadt bei.

Unbegründete Beschwerde
Frankreichs wegen der Hilfspolizei

Ein erfolgloser diplomatischer Schritt des französischen Botschafters

Aus Berlin, 14. März, wird gemeldet:

Der französische Botschafter Francois Poncet hat heute den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, aufgesucht, um im Auftrage der französischen Regierung wegen der Vorgänge in Kehl und der Verwendung von Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone unter Hinweis auf Artikel 43 des Versailler Vertrages Beschwerde zu führen.

Der Reichsaußenminister hat diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen. Weder die Vorgänge in Kehl noch die Verwendung von Hilfspolizei falle unter die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone. Die im übrigen nur während 36 Stunden in der Polizeikaserne in Kehl untergebracht gewesene SA.-Mannschaft, von der höchstens jeder zehnte Mann mit einem Jagdgewehr oder Revolver ausgerüstet gewesen sei, noch die Hilfspolizei könnten als bewaffnete Streitkräfte angesehen werden. Im übrigen handele es sich hierbei um innerpolitische Maßnahmen, die der Aufrechterhaltung der gefährdeten Ruhe und Sicherheit dienten.

*

England und die Bestimmungen über die entmilitarisierte Zone

In britischen amtlichen Kreisen ist man, wie Reuter zufolge verlautet, der Ansicht, die Sachlage hinsichtlich des Vorgehens von SA.-Trupps in Kehl, Köln und Speyer sei nun auf dem Wege zu einer Klarstellung in dem Sinne, daß das Auftreten der SA.-Leute als innerpolitische Angelegenheit anzusehen sei. Wenn es sich erweisen sollte, daß dies tatsächlich der Fall sei, so würde, der offiziösen englischen Auffassung zufolge, lediglich ein technischer, nicht aber ein bewußter und planvoller Verstoß gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages vorliegen, die die Verwendung von Truppen in der entmilitarisierten Zone verbieten.

Feuersbrünste

41 Tote bei einem Theaterbrand

Im Theater der Stadt Ahualulco im Staate Jalisco, so wird aus Mexiko gemeldet, brach ein Brand aus, der sich so rasch verbreitete, daß viele Personen verbrannt und verwundet wurden.

Die Zahl der Todesopfer ist auf 41 gestiegen. Davon sind etwa 20 Personen auf besonders grauenhafte Weise ums Leben gekommen. Ein stromführendes Hauptkabel, das nicht genügend gesichert war, geriet nämlich mit der Eisenkonstruktion der oberen Ränge in leitende Verbindung. Die übrigen Toten wurden in den Korridoren gefunden. Sie waren im Gedränge zu Boden gestürzt und der Strom der Flüchtenden ging über sie hinweg. 70 Verletzte wurden geborgen.

Feuer in einem Sägewerk

Aus Holzminden, 14. März, wird gemeldet: In dem Sägewerk von Henze in Deensen brach auf bisher unbekannte Weise Feuer aus. Dank dem energischen Eingreifen der Wehren gelang es innerhalb kurzer Zeit, den Brand auf seinen Herd, das Maschinenhaus, zu beschränken. Die Maschinen haben so stark gelitten, daß der Betrieb vorläufig nicht weitergeführt werden kann. Die großen Holzvorräte und Fertigfabrikate konnten glücklicherweise in Sicherheit gebracht werden.

Die Posener Flugzeughalle ein Raub der Flammen

Auf dem Militärflugplatz in Lawitza bei Posen brach nachts in der großen Flugzeughalle der Militärfluganstalt ein Feuer aus, das die ganze Halle mit den darin befindlichen Flugzeugen in Asche legte. Die gesamte Feuerwehr der Stadt Posen war bis zum Morgen bemüht, die Gewalt des Feuers zu brechen. Der Schaden ist sehr groß.

Die Schulpolitik
des Reichskommissars Rust

In der Aula des Ratsgymnasiums in Hannover, der Stätte seines früheren Wirkens, hielt **Reichskommissar Rust** anläßlich der Flaggenhissung auf diesem Gebäude in Anwesenheit von Vertretern der Staats- und städtischen Behörden sowie sämtlicher Hannoverscher Schulen eine Rede über die Grundsätze seiner künftigen Schulpolitik.

Er führte dabei u. a. aus: Er betrachte es als ernste Aufgabe der nächsten Wochen, eine

grundsätzliche Bereinigung der Vergangenheit

vorzunehmen. Erst dann könne an einen Neubau herangegangen werden. Bei diesem Neubau gebe es zwei Seiten; die eine heiße

Wiedergutmachung des Unrechts an denjenigen, die gemaßregelt

worden seien, weil sie den Mut gehabt hätten, sich zur deutschen Zukunft zu bekennen. Er hätte längst eine diese Frage regelnde Verordnung erlassen, wenn er nicht darüber belehrt worden wäre, daß es besser sei, im Rahmen einer Verordnung des preußischen Staatsministeriums in seiner Gesamtheit diese Dinge zu bereinigen.

Die andere Seite sei die

Entfernung derjenigen Lehrer, die ihre Aufgabe immer noch in der Jagd nach dem Hakenkreuz erblickten.

Er werde von morgen ab an diese Aufgabe herangehen. Er werde zunächst im Ministerium in Berlin mit einem Personalwechsel von grundsätzlicher Bedeutung beginnen. — Auf die

Aufgaben der Schulen

näher eingehend, führte Rust weiter aus, es sei nicht das Entscheidende, daß der Junge den Schlachtplan für Salamis und Cannae kenne und daß er alle wunderschönen Sätze des Homer vorzutragen verstehe, sondern das Entscheidende sei, daß

der heroische Geist

begriffen und der Sinn von Salamis wieder lebendig werde, ferner daß es ein Römervolk gegeben habe, das nach der Schlacht den Mut nicht verloren habe. Das seien keine wesensfremden Dinge, wogegen es im deutschen Bildungswesen noch vieles gebe, was wesensfremd sei und ausgeschieden werden müsse.

Vom höheren Schulwesen solle nicht mehr abgestreift werden, als notwendig sei.

Es müsse der Jugend die Möglichkeit gegeben werden, auf verschiedenen Wegen sich Bildung anzueignen. Der Geist werde aber immer der gleiche sein. Die Schule habe in den letzten Jahren an dem Mangel eines befriedigenden Inhalts und dem Mangel eines klaren Zieles gelitten. Mit Schlagworten, wie Erlebnis- und Arbeitsunterricht habe man um Wege der Bildung gerungen. Es wäre aber besser gewesen, man hätte einmal ein ganz klares Ziel aufgestellt. Von der Lehrerschaft fordere er innere

Hinwendung zum nationalen Erziehungsziel.

Wer das nicht könne, der möge gehen. An die Jugend richtete Reichskommissar Rust den Appell strengster Disziplin und Ehrfurcht vor dem Alter.

Der Reichstagsbrandstifter nicht ohne Mitwisser

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: In verschiedenen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß van der Lübbe das Feuer im Reichstag allein angezündet habe. Das trifft nicht zu. Die Ermittelungen des Untersuchungsrichters beim Reichsgericht haben zuverlässige Anhaltspunkte dafür ergeben, daß van der Lübbe die Tat nicht aus eigenem Antriebe begangen hat. Zurzeit können Einzelheiten im Interesse der Untersuchung nicht mitgeteilt werden.

Kardinal Faulhaber besprach in Rom die Haltung des Zentrums in Deutschland

Wie der römische Korrespondent der Münchener Zeitung mitteilt, hat Kardinal Faulhaber, der aus Anlaß des Konsistoriums in Rom weilt, mit den vatikanischen Kreisen wichtige Besprechungen über die neue Lage in Deutschland gehabt. Gegenstand dieser Besprechungen war vor allem die Stellungnahme des Zentrums zur nationalsozialistischen Partei.

90 000 Mann werden für Reichsbahnarbeiten neu eingestellt

Unmittelbar mit dem Beginn des Frühjahrs hat die Reichsbahn ihre Oberbau-Erneuerungs- und Unterhaltungsarbeiten in vollem Umfange aufgenommen. Die Reichsbahn hat hierfür die Einstellung von etwa 70 000 Zeitarbeitern angeordnet. Diese Arbeiter werden bis in die Herbstmonate hinein bei den Bahnunterhaltungstrupps der Reichsbahn beschäftigt werden. Darüber hinaus werden die Privatunternehmer, die von der Reichsbahn zu Oberbauarbeiten herangezogen werden, in die Lage versetzt, über 20 000 Arbeiter hierfür einzustellen. Insgesamt finden also durch diese Oberbauarbeiten der Reichsbahn etwa 90 000 Köpfe vom Frühjahr bis Herbst Arbeit und Brot. Mit den Neueinstellungen ist bereits

Wird Frankreich die Abrüstung vereiteln?

Dem Redaktionskomitee des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, das diejenigen Fragen formulieren soll, die der Hauptausschuß im Zusammenhang mit der Materialabrüstung entscheiden muß, hat einige Sitzungen abgehalten; auch hat

die französische Delegation Vorschläge

für die Formulierung der gewünschten Fragen vorgelegt.

Das Dokument baut um das vorhandene, das heißt in erster Linie französische, Kriegsmaterial unübersteigliche Mauern nicht zu verwirklichender Sicherheitsforderungen auf. Die Materialabrüstung soll nämlich nicht dadurch vor sich gehen, daß gewisse Waffen verboten, die erlaubten zahlenmäßig beschränkt, und was darüber hinaus vorhanden ist, wie dies bei der deutschen Abrüstung geschah, zerstört wird. Vielmehr soll

das zu verbietende Kriegsmaterial in den Ländern, die es bisher besaßen, für den Völkerbund magaziniert

werden. Praktisch würde das bedeuten, daß diejenigen Staaten, die die schweren Waffen in großer Zahl besitzen, also in erster Linie Frankreich, diese Waffen unter einer hohl klingenden Völkerbundssignatur behalten würden. Das Kriegsmaterial soll also durch eine Art Taschenspielertrick der Zerstörung entzogen werden. Aber selbst die Durchführung dieses Tricks ist wieder an Bedingungen geknüpft! Es wird im Zusammenhang damit u. a. eine

internationale Kontrolle der Waffenfabrikation gefordert.

Eine solche hat sich bei den in den letzten Wochen geführten Verhandlungen des dafür zuständigen Komitees der Abrüstungskonferenz bereits als irrealisierbar erwiesen. Also wieder eine Bedingung, von der man französischerseits von vornherein weiß, daß sie nicht erfüllbar ist! Die ungeheuren Mengen von Kriegsmaterial, die Frankreich besitzt, werden von den französischen Delegierten auf der Abrüstungskonferenz offenbar als eine Festung angesehen, deren Einnahme durch die Abrüstungskonferenz auf jeden Fall verhindert werden muß.

Wenn Frankreich auf seinen Bedingungen für Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials besteht, sind solche Maßnahmen unmöglich, und die Abrüstungskonferenz wird damit hinsichtlich einer ihrer wesentlichsten Aufgaben zum Scheitern verurteilt. Die Verantwortung dafür fällt dann mit allen Folgen, die sich daraus ergeben müssen, auf Frankreich. Die nächste Folge eines Versagens der Abrüstungskonferenz in der Frage der Materialabrüstung müßte sein, daß die Waffenverbote und -einschränkungen des Versailler Vertrages hinfällig würden. Deutschlands Recht auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit würde keine andere Folgerung zulassen.

Frankreich und der vermittelnde Standpunkt Macdonalds

Wie „Echo de Paris" berichtet, sind im französischen Kabinettsrat die Zugeständnisse, die Macdonald von der französischen Delegation in Genf verlange, von der französischen Regierung als unannehmbar bezeichnet worden. Außenminister Paul-Boncour habe den Auftrag erhalten, Widerstand zu leisten. Eine Verständigung zur Rettung der Abrüstungskonferenz sei also keineswegs in Sicht.

Für die Stellung, die ein großer Teil der französischen Presse redaktionell einnimmt, sei als Beispiel ein Artikel des „Oeuvre" angeführt. Es heißt darin, Macdonald habe klar und deutlich seine Absicht bekanntgegeben, innerhalb der Abrüstungskonferenz ein soweit wie möglich gehendes allgemeine Abkommen zustande zu bringen. Wenn es aber morgen, so erklärt „Oeuvre", in einem Europa, das ohne Garantien und ohne Kontrolle abgerüstet wäre, zu einem Angriff käme — eine Vermutung die nicht so unwahrscheinlich sei — welche Haltung würde dann England einnehmen? Frankreich habe ein Interesse daran, auch dies so klar wie möglich zu erfahren. Für den Augenblick verlange man von Frankreich nur, daß es sich auf unbekanntes Gebiet begebe, und daß es einer „italienisch-germanischen Erpressung" (!) nachgeben solle.

„Times" über die Lage auf der Abrüstungskonferenz

Zur Lage auf der Abrüstungskonferenz schreibt der Genfer Korrespondent der „Times", alles, was sich gegenwärtig sagen lasse, sei, daß die Minister Macdonald und Simon sich über die Gefahr klar seien, die bei einer Vertagung der Konferenz eintreten müsse. Auch seien die beiden britischen Vertreter in ihrer Ansicht bestärkt worden, daß eine baldige Gleichschaltung der Arbeiten der verschiedenen Abrüstungsausschüsse notwendig sei. Paul-Boncour habe übrigens, fügte der Korrespondent seiner Meldung hinzu, von der Möglichkeit einer Mehrheitskonvention gesprochen. Seinen Gesamteindruck von der Situation in Genf kleidet der Korrespondent in folgendes Bild: Die britischen Minister hätten bisher in Genf noch nicht den ersten Schimmer des anbrechenden Tages entdeckt. Aber unzweifelhaft gewännen sie einen ausgezeichneten Eindruck von der herrschenden Finsternis.

Der Totschlagsprozeß Hintze
Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger

Am zweiten Tage des Prozesses gegen den Bankier Wilhelm Hintze in Berlin wurde die Beweisaufnahme mit der

Zeugenvernehmung

unter unvermindert starkem Andrang des Publikums fortgesetzt. **Der Verteidiger** des Angeklagten, R.-A. Bahn, **beantragte zunächst die Ladung weiterer 18 Zeugen,** durch die bewiesen werden soll, daß Hintze in glücklicher Ehe mit Gertrud Bindernagel gelebt habe, und daß durch ihn Frau Bindernagel berühmt wurde, sowie daß er ferner zuweilen an geistigen Störungen gelitten habe.

Als erste Zeugin wird **die Garderobiere Rietge** vernommen, die aussagt, daß Frau Bindernagel sie am Vortage der Tat gebeten habe, ihren Mann nicht einzulassen. Sie habe ihr auch gesagt, sie wolle sich scheiden lassen, denn durch ihren Mann habe sie so viele Schulden, daß sie vor einem Nichts stände.

Als nächste Zeugin wird **dann die Schwester der Kammersängerin, Therese Bindernagel,** vernommen. Die Zeugin schilderte die erste Ehe Frau Bindernagels als sehr glücklich, bis Hintze in das Leben ihrer Schwester getreten sei. Auf sie, die Zeugin, habe Hintze gleich bei der ersten Begegnung einen ganz abstoßenden Eindruck gemacht. Ob es sich um eine Liebesehe bei Gertrud gehandelt habe, konnte die Zeugin nicht sagen, da ihre Schwester sehr zurückhaltend war. Dagegen hielt sie es für ausgeschlossen, daß Hintze ihre Schwester aufrichtig geliebt habe, denn sonst hätte er sich nicht so viel um andere Frauen bemühen können. Die Zeugin schilderte die verschiedenen Differenzen, die es zwischen ihr und ihrer Mutter und dem Angeklagten in den früheren Jahren schon gegeben hatte.

Bei dieser Vernehmung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Verteidiger Rechtsanwalt Bahn und dem Vorsitzenden.

Der Verteidiger legt das Mandat nieder

In der Nachmittagsverhandlung wurden zunächst noch einige Angestellte der städtischen

Bei der Vernehmung des Kellners aus dem Stammlokal des Angeklagten kam es zu einem erneuten Zusammenstoß zwischen der Verteidigung und dem Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Dr. Truppner. **Der Vorsitzende** fragte eine Berichterstatterin, ob sie dem Verteidiger, der sich auf die Seite der Pressebänke gesetzt hatte, etwas hinübergereicht habe. Die Berichterstatterin verneinte dies, worauf eine andere Berichterstatterin die Sache dahin aufklärte, daß sie ihn nach der Bedeutung des Wortes „Palludia" gefragt hätte („Palludia" heißt der Stammtisch, den Hintze in seinem Stammlokal gegründet hatte).

Rechtsanwalt Bahn erkundigte sich nach den Gründen dieser Frage und protestierte dagegen entschieden, da in dieser Frage eine Beleidigung liege, und drohte mit der Mandatsniederlegung. Es kam zu einer

längeren Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger.

Der Vorsitzende richtete an ihn die Frage: Halten Sie es für richtig, daß ein Rechtsanwalt sich mit der Presse über die Berichterstattung in Verbindung setzt?

Rechtsanwalt: Ich habe mich nicht in Verbindung gesetzt; der von Ihnen geäußerte Verdacht ist eine Beleidigung, die durch nichts begründet ist.

Vorsitzender: Ich habe den Verdacht gehabt, ich habe ihn deshalb gehabt, weil Sie sich zu den Pressebänken herübersetzten. Ich führe die Aufsicht auch über die Presse und es ist mein gutes Recht, mich zu erkundigen, wenn ich etwas beobachte. Ich habe Ihnen ja erklärt, daß ich die Angelegenheit durch meine Rückfrage aufklärte. Das dürfte Ihnen doch genügen.

Rechtsanwalt: Sie müssen eine förmliche Entschuldigung geben.

Vorsitzender: Ich denke nicht daran. Ich entziehe Ihnen im übrigen das Wort. Nicht ich schädige das Ansehen der Anwälte, sondern ein Anwalt, der so auftritt wie Sie.

Darauf **legte Rechtsanwalt Bahn die Verteidigung nieder.** Die Weiterverhandlung wurde

Keine Zechenstillegung mehr

In einer Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot und der NSDAP in Bochum gegen die geplante Stillegung der Zeche Sachsen wies, wie der Mittag berichtet, der Abgeordnete **Nagel** darauf hin, daß ihm **vom Reichskanzler Hitler versprochen worden sei, es werde in Zukunft in Deutschland überhaupt keine Zeche mehr stillgelegt.** Schon in den nächsten Tagen sei zu erwarten, daß die NSDAP sehr scharf gegen den Großindustriellen Otto Wolf vorgehen werde. **Die Stellungnahme des Reichskanzlers zu der Zechenstillegung werde von allen Ministern, auch von Hugenberg, geteilt.**

Das prozentuale Stärkeverhältnis der Parteien nach den Kommunalwahlen

Auf Grund des Wahlergebnisses vom 12. März ergibt sich für die fünf größten Parteien in Preußen folgendes prozentuale Stärkeverhältnis:

NSDAP 45,4 Prozent (Reichstagswahl am 5. März 42,1 Prozent);
SPD 17,2 Prozent (16,4 Prozent);
Zentrum 14,6 Prozent (14,5 Prozent);
DNVP 10,2 Prozent (8,4 Prozent);
KPD 9,7 Prozent (13,3 Prozent);
Sonstige 2,9 Prozent.

Die KPD mußte von ihrem vierten Platz weichen, den jetzt die DNVP einnimmt, während die Kommunisten auf den fünften Platz zurückfielen.

Der Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche und die Reichstagseröffnung

Wie wir zu dem feierlichen Akt in der Potsdamer Garnisonkirche erfahren, wird der Reichspräsident vor dem Altar Platz nehmen. Rechts und links werden die Mitglieder der Reichsregierung und die Ministerpräsidenten der Länder sitzen, im Schiff der Kirche die Reichstagsfraktionen, und zwar auf der einen Seite die nationalsozialistische Fraktion und auf der anderen die Vertreter der übrigen Parteien. Das Diplomatische Korps und die Presse werden auf der Empore untergebracht. Für die deutsche und ausländische Presse stehen 80 Sitze zur Verfügung, eine verhältnismäßig nur geringe Anzahl von Sitzen, die sich aus der Beschränktheit der Raumverhältnisse ergibt. Die Plätze für die Presse bleiben den Nachrichtenagenturen und den Berliner Vertretern der auswärtigen Zeitungen vorbehalten. Die Reichspressestelle und die Reichspost haben bereits alle Maßnahmen getroffen, um eine glatte technische Abwickelung der Berichterstattung sicherzustellen. In der Kroll-Oper wird die Reichspost auch noch ein besonderes Postamt einrichten.

Neue, verlängerte und aufgehobene Zeitungsverbote

Der preußische Minister des Innern hat nach einer Contimeldung das **Verbot der gesamten sozialdemokratischen Presse,** das Dienstag abläuft, **um 14 Tage verlängert.**

Die Montag früh erfolgte **Schließung des Kölner Görreshauses** ist **rückgängig** gemacht worden. Die drei in diesem Verlag erscheinenden Zeitungen, „Kölnische Volkszeitung", „Kölner Lokalanzeiger" und „Kölner Tageblatt", werden daher wieder erscheinen.

Die dem Zentrum nahestehende **„Osnabrücker Volkszeitung"** ist auf die Dauer von 14 Tagen **verboten** worden.

Die in **Papenburg** erscheinende **„Ems-Zeitung"** ist auf die Dauer von 14 Tagen **verboten** worden, weil sie einen inhaltlich beanstandeten Leitartikel der Zentrumspartei veröffentlicht hat.

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1933

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 76192 190621 205521 393853
8 Gewinne zu 5000 M. 204383 234468 280592 395780
20 Gewinne zu 3000 M. 5451 77609 116852 144606 162136 165690 171674 191842 206244 207552
32 Gewinne zu 2000 M. 6200 29679 39011 57453 90988 123706 173842 175630 177794 180991 211501 280953 297221 341758 344385 362718
94 Gewinne zu 1000 M. 4019 16661 25516 36615 50919 61597 77180 85801 86255 91419 103763 117973 122934 123636 127984 134320 155962 157650 159633 159628 165807 167187 173335 197835 209166 211909 216943 216259 223017 227191 233141 236979 247309 267487 270476 283535 288198 293456 294807 303409 306504 319427 342144 363757 372217 374378 382948
134 Gewinne zu 500 M. 3927 6402 12499 38533 49008 52760 54537 58486 60839 67985 69109 75944 79512 82730 93290 101743 103575 116450 119747 161489 163953 168954 173452 186486 186586 187122 187777 191407 192255 193914 207677 213307 213600 217714 222173 224418 227304 231945 244892 252175 263332 263561 263578 265662 267715 267923 274096 277768 296937 297201 301260 305236 320412 325446 333566 344625 344774 349429 356731 357407 361312 372426 387739 389104 389680 396946 399499

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 12 Gewinne zu je 3000, 14 zu je 2000, 40 zu je 1000, 68 zu je 500, 222 zu je 400.

Nr. 63 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 15. März 1933

Aus der Stadt

Geburtstagsfeier in Gemeinschaft Philadelphia

Herr Oberlandmesser i. R. Toellner zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Wie alljährlich, so hatten sich auch in diesem Jahre die Mitglieder der Gemeinschaft Philadelphia zur Geburtstagsfeier ihres Vorsitzenden, Herrn Oberlandmesser i. R. Toellner, im Heim der Gemeinschaft recht zahlreich eingefunden.

Mit Rücksicht auf den Volkstrauertag fand die Feier am Vorabend statt. Nach einem Chorgesang begrüßte der bisherige 2. Vorsitzende, Herr Zimball, die Versammlung und richtete herzliche Worte an das 72jährige Geburtstagskind.

Herr Pastor Koch war trotz drängender Zeit zur Feier erschienen und sprach im Anschluß an ein Schriftwort innige Freundesworte zu dem langjährigen Vorsitzenden. Sodann kam die Kaffeepause, während der Gesangvorträge, Lieder zur Laute und Deklamationen in bunter Reihenfolge abwechselten. Der Kassenwart, Herr Kaufmann Schürmann, gab sodann bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, **Herrn Toellner zum Ehrenvorsitzenden der Gemeinschaft zu ernennen,** was bei der Festversammlung freudigen Widerhall fand. Herr Toellner wolle auch fernerhin nach Maß seiner Kraft der Gemeinschaft dienen, aber seinem schon oft geäußerten Wunsch, von der Verantwortung der Leitung entbunden zu werden, habe leider Rechnung getragen werden müssen. Auf seinen Wunsch habe man deshalb Herrn Landwirt Wilhelm Sträter, der 34 Jahre der Gemeinschaft angehört, gebeten, in die Stelle des bisherigen Vorsitzenden einzurücken. Herr Sträter hat sich zur Annahme bereit erklärt, was von der Versammlung dankbar aufgenommen wurde.

Nunmehr ergriff Herr Toellner das Wort und dankte in bewegten Worten für die Ehrungen des Tages und für alle Liebe, die ihm in den 40 Jahren der Arbeit entgegengebracht worden sei. Er freue sich, auch fernerhin als Ehrenvorsitzender der Philadelphia dienen zu können und dabei noch Zeit zu gewinnen für den Reisedienst in der Gemeinschaftsarbeit im so notwendigen Werk des Blauen und Weißen Kreuzes. Zurückschauend erzählte er einiges aus seinem Leben und seiner Arbeit im Christl. Jungmännerdienst, im Weißen Kreuz, in der Sonntagsschularbeit, in der Arbeit des V. K. und der D. C. S. V., vor allem während seines langjährigen Aufenthalts in Berlin zu Studien und Ausbildungszwecken. Im Jahre 1890 führte ihn sein Weg nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zum Studium des Jungmännerwerk. Später konnte er im Ausland und Inland an Konferenzen des C. V. J. M. teilnehmen.

Im Jahre 1892 kam Herr Toellner nach Soest und ist seit jenen Tagen mit der Gemeinschaftsarbeit und Blaukreuzarbeit verwachsen. Aus kleinen Anfängen heraus hat sich hier die landeskirchliche Gemeinschaftsarbeit entwickelt. Vier Jahre durfte der Feiernde mit dem heimgegangenen, unvergeßlichen Lehrer Mundhenk zusammenarbeiten. Im Laufe der Jahre hat die Gemeinschaft ein schmuckes Haus bekommen in dem Vereinssaal und in dem vor 6 Jahren erbauten Wohnhaus. Viel treue und entsagungsreiche Arbeit ist in den Räumen getan worden, von Männern und Frauen, im Dienst der inneren und äußeren Mission, zur Rettung unsterblicher Seelen im Sinne von Ev. Joh. 3. Der Volkstrauertag und die Gedenktafel im Saale erinnern auch an die „Soldatenheimarbeit", der Herr Toellner sowohl in Belgien und Nordfrankreich, als auch in Soest dienen konnte, während seine drei Söhne an der Front standen.

Der Geburtstag am 12. März sei in diesem Jahre von besonderer Art. Es sei ein Sonntag und ein Sonnentag, Wahltag und Volkstrauertag und dabei vor allem auch ein froher Tag des nationalen Aufbruchs der deutschen Nation. Die schwarz-weißrote Fahne, die das Geburtstagskind glaubte mit ins Grab nehmen zu müssen, kann nun morgen zu Ehren der Gefallenen vom Giebel seines Hauses im Winde wehen.

Möge der Hunger nach Brot in unserem Volke bald gestillt werden. Gott der Herr aber wirke durch seinen Geist den Hunger nach seinem Wort u. schaffe mit der nationalen Wiedergeburt eine sittlich-religiöse Erneuerung unseres Volkslebens.

Herr Landwirt Sträter dankte für das Vertrauen, das man ihm durch seine Wahl entgegengebracht habe. Er sei aber gern bereit, sein Amt einem Würdigeren abzutreten. Bis dahin wolle er im Sinne der Väter das Werk tun.

Nach einem Chorgesang sprach sodann Herr Taubstummenoberlehrer Sewing das Schlußgebet, und mit anschließendem gemeinsamen Vaterunser und dem Gesang: „Die wir uns allhier beisammen finden", fand die Feier ihr Ende.

Auch jetzt nicht vergessen!
Die Spende für die Notgemeinschaft!
Annahmestelle: Städt. Verkehrsamt.

Die neuen Vertreter in den Aemtern

Amt Borgeln—Schwefe.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, 3023 Stimmen.

1. Leopold Heynmühle, Landwirt, Meyerich.
2. Haverland, Heinrich, Maurermeister, Ampen.
3. Schulze-Beckinghausen, Otto, Landw., Stocklarn.
4. Brünger, Franz, Händler, Weslarn.
5. Schulte, Emil, Sägewerksbesitzer, Meyerich.
6. Schulze, Heinrich, Landwirt, Einecke.
7. Naujokat, Gottfried, Betriebsassistent, Meyerich.
8. Junker, Dietrich, Schmied, Epsingsen.
9. Harde, Karl, Landwirt, Berwicke.
10. Kühne, W., Schmiedemeister, Bellinghausen.
11. Drofte, Wilhelm, Landwirt, Enkesen.
12. Langenhorst, Theodor, Kaufmann, Meyerich.
13. Rupphoff, Otto, Landwirt, Meckingsen.
14. Welge, Karl, Zimmermeister, Borgeln.
15. Goebel, Dietrich, Anstaltsbesitzer, Eilmsen.
16. Wulf, Franz, Landwirt, Katrop.
17. Wilms, Heinrich, Arbeiter, Meiningsen.
18. Sauerland, Heinr., Schreinermstr., Brockhausen.
19. Wiehoff, Karl, Landwirt, Flerke.
20. Zegenhagen, Wilhelm, Bäckermeister, Welver.
21. Dröllner, Wilhelm, Landwirt, Ampen.

Einheitsliste der Landwirte, Arbeiter, Gewerbetreibenden und Beamten, — 1079 Stimmen.

1. Vogel, Friedrich, Studienrat, Östönnen.
2. Sillis, Wilhelm, Landwirt, Merklingsen.
3. Hahne, Dietrich, Landwirt, Schwefe.
4. Beimann, Andreas, Rottenmeister, Ampen.
5. Pagels, Alfred, Lehrer, Östönnen.
6. Beuckmann, Diedrich, Landwirt, Fahnen.
7. Blumendeller, Ernst, Landwirt, Meiningsen.

Wahlvorschlag Nr. 22, 318 Stimmen.

1. Dreckmann, Carl, Landwirt, Dinker.
2. Severmann, Emil, Landwirt, Nateln.
3. Vogelsang, Emil, Landwirt, Dorfwelver.

Wahlvorschlag Nr. 23, 195 Stimmen.
Kerstin, Wilhelm, Landwirt, Katrop.

Wahlvorschlag Nr. 24, 126 Stimmen.
Wiener, Karl, Gastwirt, Welver.

Wahlvorschlag Nr. 27, 189 Stimmen.
Wohn- und Kleingrundbesitzer.
Salthammer, Heinr., Rangiermeister, Meyerich

Amt Oestinghausen.

Allgemeine Amtsliste.

1. Plaßmann, Peter, Bettinghausen.
2. Floren, Johannes, Eickelborn.
3. Bornemann, Wilhelm, Eickelborn.
4. Lemme, Stephan, Heintrop.
5. Dürrefeld, Hubert, Hovestadt.
6. Nühse, Theodor, Hultrop.
7. Stratmann, Fritz, Hultrop.
8. Pape, Peter, Lohe.
9. Schilling, Kasimir, Nordwald.
10. Frerich, Caspar, Oestinghausen.
11. Veltin, Theodor, Östinghausen.
12. Laumeier, Paul, Schoneberg.

Amt Körbecke.

Einheitsliste. 1837 Wähler.

1. Nölle gen. Dunker, Günne.
2. Eickhoff, Adolf, Körbecke.
3. Bittern, Johann, Völlinghausen.
4. Nölle, Ferdinand, Echtrop.
5. Lingenhöfer, Johann, Delecke.
6. Stockebrand, August, Körbecke.
7. Göke, Fritz, Büecke.
8. Schulte, Wilhelm, Stockum.
9. Lünnhoff, Ferdinand, Berlingsen.
10. Wunsch, Fritz, Wamel.
11. Peck, Franz, Wamel.

Amt Bremen.

Einheitsliste. (Vorläufiges Ergebnis).

1. Schulte, Heinrich, Niederense.
2. Schulte, Heinrich, Bremen.
3. Wortmann, Heinrich, Sieveringen.
4. Telgenbüscher, Franz, Waltringen.
5. Schmöle, Franz, Höingen.
6. Tillmann, Clemens, Ruhne.
7. Gockel, Peter, Niederense.
8. Stamm, Anton, Bremen.
9. Schäferhoff, Fritz, Vollbringen.

Arbeiter- und Arbeitslosenliste.

1. Düllberg, Heinrich, Lüttringen.
2. Jolk, Bernhard, Hüningen.
3. Heimann, Anton, Höingen.
4. Bahne, Caspar, Bremen.
5. Gretenkort, Bernhard, Höingen.

Amtsversammlung Werl.

NSDAP. 1315 Stimmen, SPD. 200, KPD. 190, Bürgerliche Einheitsliste 2027.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

1. Schumacher, Fritz, Landwirt, Holtum.
2. Hillesheim, Jos., Fabrikarbeiter, Wickede-Ruhr.
3. Breker, Fritz, Stellmacher, Westönnen.
4. Rogge, Ignatz, Landwirt, Östönnen.
5. Bresser, Theodor, Landwirt, Ostbüderich.

Bürgerliche Einheitsliste.

1. Bauer, Bernhard, Fabrikant, Wickede-Ruhr.
2. Rinsche, Fritz, Landwirt, Westbüderich.
3. Dregger, Alfred, Dir., Westönnen.
4. Ammermann, Alfred, Kaufmann, Scheidingen.
5. Schnapp, Heinrich, Schlosser, Wickede-Ruhr.
6. Stemann, Heinrich, Maurermeister, Holtum.
7. Risse, Heinrich, Landwirt, Mawicke.
8. Püttmann, Wilhelm, Landwirt, Oberbergstraße.

Das Gesamtresultat des Amtes Körbecke.

NSDAP. K. 404 (576), P. 465; SPD. K. 37 (81), P. 38; KPD. K. 23 (72), P. 20; Ztr. K. 1337 (1291), P. 1301; Schwarz-Weiß-Rot K. 125 (174), P. 105; SWR. überp. Liste K. 3.

Gesamtergebnis des Amtes Werl.

NSDAP. K. 1167 (1264), P. 1225; SPD. K. 154 (156), P. 150; KPD. K. 173 (351), P. 170; Ztr. K. 2289 (2364), P. 2256); SWR. K. 78 (171), P. 87; SWR. überp. Liste K. 17; DVP. P. 1; Ev. P. 8.

Gesamtresultat des Amtes Bremen.

NSDAP. K. 414 (463), P. 433; KPD. K. 91 (130), P. 99; KPD. K. 33 (67); P. 32; Ztr. K. 1258 (1291), P. 1253; SWR. K. 60 (105), P. 56; SWR. überp. Liste —; DVP. 1; Ev. P. 1; Arb. u. V. P. 1. Mittelstand 2.

Gesamtergebnis des Amtes Lohne.

NSDAP. K. 1550 (1941), P. 1653; SPD. K. 151 (152), P. 172; KPD. K. 42 (101), P. 42; Ztr. K. 204 (208), P. 206; SWR. K. 610 (382), P. 417; SWR. überp. Liste K. 65; DVP. P. 51; Ev. P. 23; Stp. P. 21.

Das Gesamtresultat des Amtes Borgeln-Schwefe.

NSDAP. K. 3758 (4285), P. 3810; SPD. K. 181 (234), P. 175; KPD. K. 21 (51), P. 19; Ztr. K. 359 (390), P. 359; SWR. K. 931 (917), P. 869; SWR. überp. Liste K. 52; DVP. 51; Ev. P. 12; Stp. P. 10.

Veranstaltungskalender 5

für die Zeit vom 16. bis 31. März 1933.

16. 3., 20,15 Uhr, Lichtburg: 6. Vorstellung des V. V. V. „Kabale und Liebe."
17. 3., 20,15 Uhr, Thomästraße 30: Monatsversammlung des Rheinisch-Westfälischen Frauenbundes Soest.
19. 3., 14 Uhr, Lindenhof: Delegierten-Sitzung des Trommlercorps „Brandenburgertor."
22. 3., 20,15 Uhr, Blauer Saal: Kleine Abendmusik der Oberrealschule.
28. 3., 20,15 Uhr, Gruß: Hauptversammlung des Hausfrauenbundes.

Der Veranstaltungskalender wird halbmonatlich veröffentlicht. Anmeldungen werden an das Verkehrsamt erbeten.

Polizeibericht vom 13. März 1933

Der Wahlsonntag ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die Polizei, die in Alarmbereitschaft lag, war durch Hilfspolizeibeamte der NSDAP. verstärkt.

Zu Zusammenstößen ist es nicht gekommen. In den frühen Morgenstunden des Montags wurden in 2 Geschäftshäusern je eine Schaufensterscheibe eingeworfen. Entwendet wurde nichts. (Es handelt sich um das Einheitspreisgeschäft und die Firma Cohen. Die Schriftl.). Durch das Zertrümmern der Schaufensterscheiben haben die betreffenden Geschäftsinhaber keinerlei Schaden. Geschädigt ist allein der Glasversicherungsverein, in dem die gesamte hiesige Kaufmannschaft zusammengeschlossen ist.

Lastwagen fährt die Verkehrsinsel ein.

Am Montag vormittag kurz nach 8 Uhr wurde die Verkehrssäule an der Bischofstraße angefahren und schwer beschädigt. Den Unfall soll ein Lastwagen mit Anhänger verursacht haben, der Richtung Niederbergheimerstraße fuhr und die Aufschrift einer Firma von Erkenschwick trug. Wer kann über den Wagen Angaben machen? Am 11. 3. 1933 gegen 24 Uhr wurde ein Herrenrad Mifa vor der Wirtschaft Köhler gestohlen.

Bühnenvolksbund.

In der Aufführung von „Kabale und Liebe", die am Donnerstag in der Lichtburg stattfindet, ist fast das ganze Personal des Theaters beschäftigt.

Die Regie ist Otto Lang übertragen. Das Bühnenbild gestaltete mit den dem Wandertheater gemäßen einfachen, aber wirkungsvollen Mitteln wieder Ernst Hummel. Die Rolle des Präsidenten hat Intendant Bronsky selbst übernommen; den Ferdinand spielt Otto Lang, die Luise Ellis Heiden. Die beim Landestheater stets geübte gründliche Regiearbeit schafft mit dem für die Rollen dieses Werkes besonders geeigneten Künstlerpersonal eine Aufführung von echt Schiller'schem Geist und Schwung.

Da es sich um die letzte Aufführung des Landestheaters in dieser Spielzeit handelt, wünschen wir der Vorstellung einen besonders guten Besuch.

70. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht ein geachteter Bürger der Stadt, Herr Landwirt Münstermann, seinen 70. Geburtstag. Herr Münstermann ist seit dem 14. August 1889 Mitglied und seit dem 14. Dezember 1902 Vorstandsmitglied des Krieger- und Landwehrvereins, und hat stets in echter Pflichttreue und soldatischer Weise für die edlen Bestrebungen des Kyffhäuser Bundes gelebt. Er läßt es sich nicht nehmen, auch heute noch, soweit es seine Gesundheit zuläßt, trotz des weiten Weges an den Sitzungen und Versammlungen teilzunehmen. — Der Vorstand des Krieger- und Landwehrvereins wird daher diesen vorbildlichen Kameraden durch eine Abordnung ehren. — Möge es Kamerad Münstermann vergönnt sein, noch lange Jahre im Dienste für Volk und Vaterland tätig zu sein.

Die NSDAP., Kreisleitung Soest, teilt uns folgendes mit: Man bittet die Oeffentlichkeit, sich in allen allgemein politischen und parteipolitischen Angelegenheiten zunächst nur an den zuständigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. in Verbindung zu setzen. Zuständig für die Ortsgruppe ist nur Herr Rudolf Vogt, Soest, Marktstraße 20 (Eingang durch das Ladengeschäft).

Der Fernsprechanschluß Nr. 1020 ist lediglich für die Kreisleitung bestimmt. Nur in besonderen Fällen werden Ferngespräche für die Ortsgruppe Soest entgegengenommen.

Das Ladengeschäft ist ein Privatunternehmen, unabhängig von der NSDAP. und unter der Fernsprechnummer 336 zu erreichen.

Schnell, Kreisleiter der NSDAP.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95 1/9
1. 4. 35	88 3/4
1. 4. 36	82 1/4
1. 4. 37	78
1. 4. 38	75

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.

Deiringsen, 14. März. Der Landwirt Pieper von hier erlitt in Wippringsen einen schweren Unfall. Als er seinen Wagen besteigen wollte, gingen die Pferde durch und schleiften den Unglücklichen eine Strecke mit. Die erhaltenen inneren Verletzungen sind sehr schwerer Natur.

Wetter-Vorhersage

Bei mäßigen südwestlichen bis westlichen Winden vorübergehend stärker wolkig und zeitweise neblig, aber im allgemeinen weiterhin trocken und in den Mittagsstunden auch zeitweise wieder Aufheiterung. Wenig Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei westlichen Winden voraussichtlich langsam weitere Wetterverschlechterung.

Die Notlage des Gaststättengewerbes

Führertagung des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes von Westfalen — Rheinland. — Aufgaben für die Zukunft.

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes Westfalen und Rheinland, Abteilung Gaststätten, hielt eine Führerbesprechung ab. Die Versammlung wurde vom Pg. Kimmeyer, Bochum-Linden, geleitet, der in seinen einleitenden Worten u. a. die beiden Vertreter des Westfälischen und des Rheinischen Provinzial-Wirteverbandes begrüßte. Außerdem wohnte Pg. von Streithof der Versammlung bei.

Die Versammlung beschäftigte sich mit dem Sofortprogramm des Gaststättengewerbes, um über die dringenden Maßnahmen zu beraten, die sofort eingeleitet werden sollen, damit das Gaststättengewerbe vor dem völligen Zusammenbruch bewahrt bleibt. Als solche Fragen wurde behandelt die Ausdehnung der Konzessionssperre auf das gesamte Schank- und Gaststättengewerbe, weiterhin die Frage der Konzessionserteilung an Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte usw.

Die Aussprache hierüber war sehr lebhaft und hat gezeigt, wie stark in Gastwirtskreisen die Erbitterung gegen die bisherige Behandlungsweise durch die Konzessionsbehörden gestiegen ist. U. a. wurden auch gegen den Vertreter des früheren Regierungspräsidenten in Arnsberg, der für die Konzessionsgenehmigungen zuständig ist, Herrn Landrat Herold heftige Vorwürfe erhoben. Die Parteileitung wird sich veranlaßt sehen, diesen Vorwürfen auf den Grund zu gehen. Weiterhin wurde in der Versammlung das Vorgehen einiger Groß-Brauereien als auch das Vorgehen des Rheinisch-Westfälischen Brauereiverbandes in schärfster Weise an den Pranger gestellt. Gerade der Brauerei-Verband hat in der Vergangenheit bewiesen, daß er von der Not des Gaststättengewerbes keine Notiz genommen hat, daß er vielmehr unter der Ausnutzung seiner wirtschaftlichen Macht rücksichtslos seine Interessen zu vertreten suchte. Kein Wunder, daß das Gaststättengewerbe erst in den letzten Monaten in seiner Verzweiflung eine eigene Brauerei gegründet hat, um sich in etwa zur Wehr setzen zu können. Die NSDAP. hat sich wiederholt gegen die Konzernbildung ausgesprochen und wird auch in Bezug auf das Gaststättengewerbe dafür sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Das Steuerproblem soll in einer demnächst stattfindenden Besprechung ausführlich behandelt wer-

Weiße Zähne: Chlorodont

den. Pg. Kimmeyer wies zum Schluß der Versammlung noch darauf hin, daß der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes nicht daran denke, die bestehenden Fachorganisationen zu bekämpfen, sondern im Gegenteil, der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes soll das Sprachrohr für die Wünsche der Organisationen zur Weiterleitung an die Parteileitung sein.

Der Raubüberfall auf das Pfarrhaus zu Berghausen

Gefängnis- und Zuchthausstrafen für die beiden Täter.

Arnsberg. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Arnsberg fand am Mittwoch der Raubüberfall bezw. schwere Einbruchsdiebstahl seine Sühne. Die beiden Angeklagten Richard Kiefer und Leo Bukowski sitzen seit dem 16. Dezember in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis zu Arnsberg. Sie stehen unter der Anklage, den schweren Einbruchsdiebstahl und Raubüberfall auf das Pfarrhaus zu Berghausen bezw. auf den Pfarrer Hammerschmidt begangen zu haben. Der Angeklagte Richard Kiefer ist im Jahre 1908 geboren, er ist der Sohn eines Obersekretärs in einer oberbayerischen Kreisstadt. Er läßt sich heute dahin aus, er sei durch die Verhältnisse, in die er zwar durch eigene Schuld geraten sei, in einen Zustand völliger Gleichgültigkeit gekommen, und es sei ihm völlig gleichgültig, ob er ins Gefängnis komme oder nicht.

Der Angeklagte Kiefer hat auf der Kirmes in Soest einen Revolver gekauft, führte diesen ständig mit 15 Patronen bei sich.

Einige Tage vor dem Verbrechen in Berghausen traf der Angeklagte auf der Walze seinen jetzigen Komplizen Leo Bukowski.

Erschütternd wirken die Aussagen des Angeklagten über sein bisheriges Leben. Beide Angeklagte waren des Lebens ziemlich überdrüssig und wollten noch einmal versuchen, auf irgendwelche Weise sich Geld zu verschaffen. Sie kommen am Abend des 13. November in das Dorf Berghausen bei Fredeburg und beobachten in der Dunkelheit das dortige Pfarrhaus. K. findet auf der Rückseite des Pfarrhauses eine Leiter, auf der er durch das geöffnete Fenster in das Pfarrhaus einsteigt, um dann sofort den B. durch eine Tür ebenfalls hereinzulassen. Die beiden schleichen durch das Haus und sehen in der Stube einen Geldschrank stehen. In der Vermutung, daß der Pfarrer die Schlüssel zu diesem Geldschrank in seinem Schlafzimmer habe, gehen sie zum Schlafzimmer des Pfarrers. Die Zimmertür finden sie jedoch verschlossen. Sie gehen wieder zurück und finden im Keller, Lebensmittel und Früchte, an denen sie sich gütlich tun. Dann begeben sich die beiden auf den Boden, wo sie Heu vorfinden, und schlafen hier bis in den hellen Morgen. Am andern Tage warten sie auf jede Gelegenheit, um sich beim Weggehen des Pfarrers bezw. seiner Haushälterin in den Besitz des Schlüssels zum Geldschrank zu bringen. Da ihnen das gelingt, warten sie bis zum Schlafengehen des Pfarrers. B. hatte sich in den Abendstunden in das Schlafzimmer des Pfarrers geschlichen und sich dort unter das Bett gelegt, nachdem er bereits festgestellt hatte, wo die Geldschrankschlüssel lagen. Er hatte bei dieser Gelegenheit auch eine goldene Monstranz in einem Etui vorgefunden. Gegen 11,30 Uhr ist dann Pfarrer Hammerstein in sein Schlafzimmer gegangen. Gewohnheitsmäßig hat er nach dem Entkleiden unter das Bett gesehen und sieht da, wie er aussagt, zunächst einen schwarzen Gegenstand liegen. In diesem Augenblick kommt auch schon der Angeklagte unter dem Bett hervor, der Pfarrer schreit um Hilfe, während B. sich vollkommen still und ruhig verhält und keinerlei Anstalten zu irgendwelchen Handlungen trifft. Durch die Hilferufe ist der Angeklagte K. aufmerksam geworden und stürzt zu der Schlafzimmertür. K. versucht den Pfarrer niederzuschlagen, indem er ihm mit einem Revolver mehrere Male auf den Kopf schlägt und den Pfarrer erheblich verletzt. Es gelingt dann dem Angeklagten B., die vergoldete Monstranz an sich zu nehmen und zu entfliehen. K. hat dann noch vom Boden seine Schuhe geholt und ist im letzten Augenblick ebenfalls entkommen. Die beiden Angeklagten haben sich in einen naheliegenden Wald begeben, die Monstranz hier zerschlagen und die Goldteile unter sich geteilt. Sie sind dann weiter umhergeirrt und haben sich gegen Morgengrauen auf einem Lastwagenanhänger begeben und sind in Richtung Freienohl mitgefahren. Der Lastwagen ist durch Oberlandjäger kurz vor Freienohl angehalten worden. K. wurde festgenommen, während B. entfliehen konnte. Er wurde auf der Provinziallandstraße von Werl nach Unna einige Tage darauf ebenfalls festgenommen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Kiefer eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren u. acht Monate, gegen Bukowski eine Zuchthausstrafe von sieben Jahren und neun Monaten. Das Gericht nimmt im Gegensatz zum Staatsanwalt bei beiden Angeklagten keinen Raub an, sondern nur einen einheitlichen fortgesetzten schweren Diebstahl, und zwar bei B. im Rückfall. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Kiefer unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und zwei Monaten, den Angeklagten Bukowski zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, zwei Monaten und zwei Wochen, und zwar wegen fortgesetzten schweren Diebstahls im Rückfall, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen Vergehens der Urkundenfälschung. Diesem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt u. gleichzeitig die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen.

„Vom „Heidekrug" zum Volkshaus"

Die Vorgeschichte des neuen Skandalfalles Hansmann.

Um eine Konzession.

Dortmund. Zu dem neuen Fall Hansmann, der seit einiger Zeit die zuständigen Dortmunder Behörden beschäftigt, wird von einem der Beteiligten einiges mitgeteilt, was für die Vorgeschichte der Angelegenheit nicht ohne Interesse ist.

Im Süden Dortmunds, in der auch Dortmunder Schweiz genannten Wellinghofer Heide, liegt unweit des bekannten Ausflugslokals „Flora" das alte Restaurant und Sommerlokal „Heidekrug", jetzt „Volkshaus". Diesen Besitz erwarb Ende 1922 mit dem Rest seines Vermögens der Bauunternehmer Dietrich Schirmbeck aus Lippstadt in der Absicht, sich einen Ruhesitz zu schaffen. Unbekannt war ihm beim Erwerb die Tatsache, daß die Besitzung seit mindestens 1920 großes Interesse bei den freien Gewerkschaften gefunden hatte, die sich in der landschaftlich herrlich gelegenen Gegend ein Ausflugs- und Versammlungslokal erwerben wollten. In Wellinghofen herrschte damals der frühere Bergmann Wihl. Dresing als Ammann, Landrat des Kreises Hörde war Wilh. Hansmann, durch seine erste Frau Schwiegersohn des Regierungspräsidenten Max König in Arnsberg. Diese beiden unterstützten lebhaft die Bestrebungen der freien Gewerkschaften, die schon lange gern den Heidekrug als eigenes Lokal in Besitz genommen hätten. Als Ende 1922 der Besitzwechsel zustande kam, verbot Ammann Dresing dem neuen Besitzer kurzerhand den Zuzug nach Wellinghofen. Der Vorbesitzer konnte ungestört noch monatelang bleiben. Schließlich entzog die Polizeiverwaltung Wellinghofen ihm die Konzession, die seit mehr als 90 Jahren bestand. Nachdem die Konzession entzogen war, zog der neue Besitzer in die leerstehenden Wirtschaftsräume, soweit sie verfügbar waren, und bemühte sich in der Folgezeit um die Wiedererlangung der Konzession. Die Konzessionsbehörde, der Kreisausschuß in Hörde unter dem Vorsitz des Landrates Hansmann, lehnte zweimal die Erteilung der Konzession ab mit der Begründung, es liege kein Bedürfnis vor. Der Besitzer rief den Bezirksausschuß an. In der Sitzung am 4. Mai 1924 bestätigte der Bezirksausschuß Arnsberg die Ansicht des Kreisausschusses Hörde, und die Klage auf Konzessionserteilung wurde abgewiesen. Als Kuriosum verdient festgehalten zu werden, daß der Amtmann Dresing gleichzeitig als Vertreter der beklagten Polizeiverwaltung Wellinghofen und als Mitglied des Bezirksausschusses an dieser Sitzung teilnahm.

Nachdem einige Monate ins Land gegangen waren, erschien eines Tages der Amtsbaumeister Schilling bei dem Besitzer des Heidekruges und fragte, ob der Park, die Spielwiese, der Garten und die übrigen Ländereien nicht verkäuflich seien. Das Amt Wellinghofen beabsichtige, Kinderspielplätze anzulegen und Liegehallen zu errichten. Für diesen Zweck hätte sich der Park mit seinem über 100 Jahre alten Baumbestand vorzüglich geeignet. Der Besitzer hatte jedoch kein Interesse, das alte Haus allein zu behalten und die wertvollen Ländereien zu verkaufen. Er lehnte daher den Verkauf der Ländereien zunächst ab. Nachdem aber sowohl der Amtmann Dresing wie auch der Amtsbaumeister Schilling wiederholt versichert hatten, daß an eine Konzessionserteilung niemals mehr zu denken sei, ließ sich der Besitzer überreden, das Gesamtobjekt für den Preis von 22 000 Mark zu verkaufen. Beim Verkauf legitimierte sich der Amtsbaumeister Schilling als Vertreter eines „Volksbundes für geistige und körperliche Ertüchtigung" und wies die nochmalige Frage des Besitzers, ob auch der neue Besitzer keine Konzession bekommen würde, mit dem Hinweis darauf ab, daß geistige und körperliche Ertüchtigung mit einem konzessionierten Wirtschaftsbetriebe und Alkohol nichts zu tun haben könnte.

Als Anzahlung gab Amtsbaumeister Schilling dem Besitzer einen Scheck über 500 Mark, den der Amtmann Dresing zuvor ausgestellt hatte. Sämtliche übrigen Zahlungen sind durch Schecks, unterzeichnet von dem Amtmann Dresing, geleistet worden. Acht Tage später ging durch die Presse die Nachricht von der Gründung einer Volkshaus-G. m. b. H., und nach abermals einer Woche erteilte der Kreisausschuß Hörde unter dem Vorsitz des Landrates Hansmann dem Geschäftsführer der Volkshaus-G. m. b. H., dem Landrat Hansmann, **die volle Konzession für einen Wirtschaftsbetrieb.** — Regierungspräsident König in Arnsberg gab seine Genehmigung hierzu, indem er der Volkshaus-G. m. b. H. die angebliche Gemeinnützigkeit bescheinigte und die Konzessionserteilung guthieß. Der Besitzer aber war nach Ansicht namhafter Fachleute aus Wirtekreisen um mindestens 50 000 Mk. geschädigt

Turnen, Spiel, Sport.

Reserve S. S. Soest — 1. M. Schw.-W. Hiddingsen 2:1.

Dem Spielverlauf entsprechend wäre das Ergebnis dieses Meisterschaftsspiel umgekehrt ebenso gerecht gewesen. In der ersten Halbzeit, in der in fast gleichen Abständen die drei Tore fielen, war das Spiel jederzeit offen. Nach der Pause lieferten die Hiddingser ein überlegenes Spiel. Die Unentschlossenheit beim Torschuß und das zu weiche Spiel der Stürmerreihe brachte die Schwarz-Weißen um die verdienten Punkte. Bei den Schwarz-Weißen klappte aller bis auf die Fünferreihe.

2. M. S. S. Soest — 2. M. Hiddingsen 5:1.

Zum letzten Punktekampf empfing die 2. Elf der Braun-Weißen die gleiche Mannschaft von Hiddingsen. Viel sicherer als das Resultat besagt, blieben die Hiesigen Sieger.

Somit ist auch die 2. Serie beendet und mit nur 2 Verlustpunkten und mit einem Torverhältnis von 52:12 führen die Braun-Weißen die Spitze.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 15. März, 19 Uhr: **„Die Meistersinger von Nürnberg."**
Donnerstag, 16. März, 20 Uhr. In neuer Inszenierung: **„Schneider Wibbel."**
Freitag, 17. März, 20 Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt."**
Samstag, 18. März, 15,30 Uhr. 24. Vorstellung für Erwerbslose: **„Der Mustergatte."**
— 20 Uhr. Außer Vormiete. **„Im weißen Rößl."**
Sonntag, 19. März, 18 Uhr. **„Die Meistersinger von Nürnberg."**

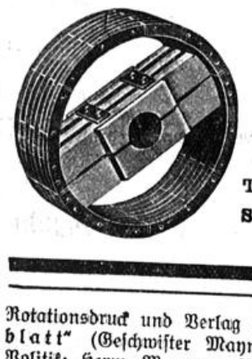
Karten sind beim Verkehrsamt zu haben.

Geschäftliches.

Das tägliche Leben stellt an jeden Menschen Anforderungen, die dem aufgeklärten Weltenbürger in Fleisch und Blut übergehen. So notwendig wie das Schlafen für den Körper, ist das Waschen des von Staub beschmutzten Hautgewebes. So nötig wie das Essen ist auch das Reinigen der zur guten Verdauung unentbehrlichen Zähne. Die Reinigung der Zähne und des Mundes am Morgen und besonders vor dem Schlafengehen unter Verwendung der hochwertigen Chlorodont-Zahnpaste sollte jedem Menschen des heutigen Zeitalters zur unbedingten Gewohnheit werden, denn dies ist eine Lebensnotwendigkeit.

An alle Sportvereine

Trotzdem wir vor einiger Zeit wiederholt darauf hinwiesen, uns die Vorschau spätestens bis zum Donnerstag abend einzusenden, sind einige Vereine dieser Bitte nicht gefolgt und lassen die Vorschau erst am Freitag morgen oder mittags in unseren Besitz gelangen. Wir weisen heute zum letzten Male darauf hin, daß der Bericht am Donnerstag abend spätestens der Redaktion zugeleitet sein muß. Später einlaufende Sport-Vorberichte nehmen wir in Zukunft nicht mehr auf.



Holzriemenscheiben
Orig. Harzer DIN RAL
Paul Piel, Soest W.
Tel. 165. Grandweg 67
Sämtl. techn. Oele und Fette.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(52. Fortsetzung.)

„Die letzte Station", flüsterte der Richter dem Arzte zu, der an seiner Seite schritt. Laut rief er einem der Polizisten zu, dem Verhafteten ein Glas Wasser zu bringen.

Joachim schüttelte den Kopf und setzte die Füße wieder in Bewegung.

Eine Türe tat sich auf — fahles Dämmer lag über dem kleinen Raum, in dessen Mitte eine dunkle, schmucklose Bahre stand.

„Hierher!" gebot der Staatsanwalt und schob Hettingens dicht dazu hin, so daß das Licht, welches durch die Fenster kam, gerade in sein totweißes Gesicht fiel. „Wollen Sie nun angesichts Ihres erbarmenswerten Opfers noch weiter leugnen?"

Hettingens Kehle wurde von einem Würgen ohnegleichen gefoltert. Seine Hände zitterten hilflos.

Mit einer fürchterlichen Ueberwindung öffnete er die tränenverhangenen Lider, sah nach dem bleichen, süßen Mädchengesicht, das in stummem Schweigen auf der Bahre lag, von weichem, goldflimmerndem Gelock umrahmt.

Ohne aufgefordert zu werden, trat er ganz dicht heran und neigte sich beschauend darüber. Ein Schütteln ging über seinen Körper, Träne um Träne rieselte ihm über das Gesicht und die gefesselten Hände.

„Sie bereuen also?" ließ sich die Stimme des Staatsanwaltes vernehmen.

Hettingen wandte den Blick von der Toten ab und sah dem Richter in die Augen. „Ich habe nichts zu bereuen!"

Mit grimmig aufeinandergebissenen Zähnen blickte der Anwalt dem Verhafteten nach, der von den Polizisten eben wieder hinausgeführt wurde.

Wie lange mochte das noch dauern, bis dieser Mensch sich endlich zu einem Geständnis bequemen würde?

Im Arbeitszimmer des Kommerzienrates Jankes schellte das Telephon. Er, sowie seine Frau und Diebow sprangen gleichzeitig aus ihren Stühlen auf.

Die Stimme des Anwaltes klang noch heiser vor Erregung aus dem Apparat. „Die Gegenüberstellung mit seinem Opfer hat soeben stattgefunden und seine Schuld einwandfrei zutage gebracht. Er ist völlig zusammengebrochen und vermochte vor Weinen kein Wort hervorzubringen. Nun ist er wieder in seiner Zelle und sieht still vor sich hin. Ab und zu bewegt er die Lippen, als spräche er mit jemand. Vielleicht will er simulieren!"

„Darf ich ihn besuchen," fragte Jankes.

„Jederzeit!"

„Dann komme ich sofort!"

„Es ist gut! Ich werde den Auftrag geben, dich ungehindert unbeschränkt lange zu ihm zu lassen!"

„Ich danke dir, mein Lieber!"

Als der Kommerzienrat den Hörer einhing, faßten ihn Dieboms Hände um den Arm. „Vater, hilf mir, oder ich werde verrückt. Hältst du ihn einer solchen Tat für fähig?"

„Nein! Es ist lediglich eine fürchterliche Verkettung von Umständen, die ihn als Mörder erscheinen lassen."

„Du glaubst an seine Unschuld?"

„Wie an die meine selbst."

Diebow fuhr mit den Spitzen seiner Finger nach den Schläfen und drückte mit aller Gewalt dagegen. „Mich kostet's den Verstand. Meine Gedanken sind nur noch das Chaos eines Bienenschwarmes. Ich habe euch alles erzählt, wie es war, die gestrige Nacht! Immer suche ich mir alles zu vergegenwärtigen: Seine Verstörtheit, als ich kam — das geheimnisvolle Flüstern in der Baracke — sein offenkundiges Bestreben, mich weiterzuhaben. — das eigentümliche Krachen hinter mir, als ich schon im Stroh lag, die plötzlich geöffnete Türe! — Wenn ich das alles vor Gericht aussagen soll, sage ich mir zuvor noch eine Kugel durch den Kopf — sonst wird es ein Meineid."

Der Kommerzienrat sah ihn warnend an. „Das würde ihn nur noch mehr belasten!"

„Dann werde ich jede Aussage verweigern!"

„Auch dadurch kannst du ihm einen unberechenbaren Schaden zufügen, Kurt!"

„Dann sag mir einen Ausweg!" schrie Diebow. „Irgend etwas, wie ich ihm helfen kann! Wissen, du bringst den Mann, der ohne Zögern sein eigenes Leben für das deine hingegeben hätte, durch irgendein unbedachtes Wort an den Galgen — das geht über alles, was ein Mensch ertragen kann. Wenn er verurteilt wird, könnt ihr mich noch vor ihm einscharren!"

„Mäßige dich um Gotteswillen!" warnte Jankes und sah erschrocken nach seiner Frau, die einer Ohnmacht nahe in ihren Stuhl zurückgeglitten war. „Ich gehe jetzt zu ihm und bringe euch Bescheid."

„Ich komme mit, Vater!" Kurt war schon an der Türe.

Der Kommerzienrat schob ihn zurück. „Zu viele auf einmal kann der arme Mensch nicht brauchen. Du wirst brav bei der Mama bleiben und sie nicht weiter mit unüberlegten Reden ängstigen. Noch ist er nicht verurteilt und noch lebt er! — Das andere wollen wir abwarten!"

Als Jankes nach einer Viertelstunde in Hettingens Zelle trat, saß dieser am Tische und schrieb an einem Briefe. Unfähig, sich sofort zu erheben, reichte er ihm die Hand entgegen, welche der Kommerzienrat mit festem Drucke zwischen den seinen behielt.

„Mein lieber Baron! — Dieser fürchterliche Irrtum!"

Hettingens Stimme war vollkommen ausgeglichen und beherrscht. „Ich danke Ihnen für Ihr Kommen, Herr Kommerzienrat! Darf ich Ihnen meinen Stuhl anbieten? Ich habe noch das Bett," sagte er lächelnd, als Jankes abwehrte. „Meine Füße sind noch etwas unbeholfen! Wenn Sie erlauben, möchte ich mich setzen."

Er wartete, bis sein Gast Platz genommen hatte, und ließ sich dann auf dem Rande der graugestrichenen Eisenpritsche nieder.

Erst auf seine Hände sehend, hob er sodann die Augen zu denen des Kommerzienrates und ließ sie in denselben ruhen. „Sie erwarten nun eine Erklärung von mir — aber ich kann sie nicht geben! — Ich muß Sie bitten, das zu verzeihen! Das Gericht sieht die Beweise meiner Täterschaft in lückenloser Folge aneinandergereiht. Nur ich selbst weiß, wie lose die Glieder dieser Kette zusammenhängen. Es spricht alles gegen mich, die Fundobjekte in der Baracke, meine eigene, blutbesudelte Kleidung! — Ich weiß, wie schwer all diese Verdachtsmomente mich belasten. — Aber ich kann sie nicht widerlegen."

„Sie können nicht, Baron? — Sie hätten besser gesagt Sie wollen nicht!"

„Und wenn auch, Herr Kommerzienrat. — Das ändert nichts an der Sache."

„Da befinden Sie sich aber in einem schweren Irrtum, lieber Baron! Das Gericht — — —"

„Wird mich ohne weiteres verurteilen", vollendete Joachim den abgebrochenen Satz Jankes. „Ich hoffe nur, daß das Ganze rasch vorübergeht. — Vielleicht können Sie mir eine schnelle Abwicklung des Prozesses erwirken, Herr Kommerzienrat. — Mein Dank wäre Ihnen noch über das Grab hinaus sicher. — —"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Ein Verbrecher übelster Sorte

Juwelen- und Autoräuber vor den Schöffen in Gladbach-Rheydt

Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Adolf Müller aus Hannover hatte sich vor dem Gladbacher Schöffengericht wegen Widerstandsleistung zu verantworten. Müller hatte im Februar in der Umgebung von Elmpt, als er von Zollbeamten erkannt und festgenommen werden sollte, ein heftiges Feuer auf die Beamten eröffnet. Im Verlauf der Beweisaufnahme ergab sich, daß die Anklage nur wegen Widerstandsleistung nicht aufrechterhalten werden konnte. Da die Anklage auf versuchten Totschlag ausgedehnt wurde, erfolgte die Ueberweisung der Strafsache an das Schwurgericht.

Müller, ein Verbrecher übelster Sorte, ist der Anführer jener Bande, die in Hannover, Minden, Bonn und anderen Städten Juweliergeschäfte am hellen Tage ausplünderte. Der letzte Raub in Bonn ist noch in frischer Erinnerung. Dort fuhr die Bande in einem Kraftwagen vor, zertrümmerte die Schaufensterscheibe eines Goldwarengeschäftes und raubte blitzschnell aus der Auslage eine Reihe kostbarer Brillanten. Der Vorgang spielte sich in so kurzer Zeit ab, daß die Passanten die Situation erst erfaßt hatten, als der Kraftwagen schon längst in der Ferne entschwunden war. Müller und seine Komplizen wurden in ganz Deutschland gesucht. Er selbst hat noch neun Jahre Gefängnis und Zuchthaus abzubüßen. Auf Grund des Steckbriefes erkannten Zollbeamte im Februar Müller, als er versuchte, mit einer in Roermond gekauften Taxe nach Gladbach zu kommen. Als an der holländischen Grenze bei Elmpt zur Festnahme geschritten werden sollte, widersetzte sich Müller mit der Pistole in der Hand. Erst nach heftigem Feuergefecht wurde er überwältigt und ins Gefängnis eingeliefert. Müller ist übrigens auch Mitglied der Autodiebesbande, die in Deutschland gestohlene Kraftwagen in Holland veräußerte.

Ein ungetreuer Sparkassenbeamter vor Gericht

Für 24 000 RM. 2½ Monate Gefängnis

Die Unterschlagungen bei der Gemeindesparkasse Nepelen bei Mörs, die seinerzeit großes Aufsehen erregten, wurden jetzt vom Schöffengericht abgeurteilt. Es hatte sich der 30 Jahre alte Kassengehilfe Hüsken wegen Amtsunterschlagung zu verantworten. Hüsken flüchtete nach Aufdeckung der Unterschlagungen, konnte aber einige Zeit später in Sachsen festgenommen werden. Im Laufe der Verhandlung gestand er ein, insgesamt 24 000 Mark unterschlagen zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren, sechs Monaten Gefängnis.

Düsseldorf. 28 667 Personen amnestiert. Die Justizpressestelle Düsseldorf teilt mit: Die Arbeiten der Gerichte auf Grund des Gesetzes über Straffreiheit vom 20. 12. 32 sind nunmehr nahezu vollständig abgeschlossen. Für den Oberlandesgerichtsbezirk Düsseldorf beträgt die Zahl der Personen, denen nach dem Amnestiegesetz eine Vergünstigung, sei es Straferlaß, Strafminderung oder Niederschlagung, gewährt ist, 28 667. Wenn auch in Einzelfällen noch Nachprüfungen erfolgen müssen, so werden sie das Gesamtergebnis nur geringfügig ändern.

Düsseldorf. Die Schmuggelbeute im Februar. Im Februar sind im Landesfinanzamtsbezirk Düsseldorf bei der Schmuggelbekämpfung von Grenzaufsichts- und Zollfahndungsbeamten 963 Schmuggelfälle aufgedeckt worden. Es wurden dabei insgesamt 55 000 Zigaretten, 35 000 Heftchen Zigarettenpapier, 3300 Klg. Tabak, 1800 Klg. Kaffee, 6700 Klg. Getreide, 1200 Klg. Müllereierzeugnisse, 11 600 Klg. Kartoffeln und 1100 Klg. sonstige Waren beschlagnahmt. Ferner wurden den Schmugglern 98 Fahrräder und zwei Kraftwagen, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten, abgenommen.

Düsseldorf. Tod im Krangerüst. Vormittags wurde in einem Betrieb in Düsseldorf-Reisholz ein Lagerarbeiter im eisernen Krangerüst mit dem Kopf nach unten hängend aufgefunden. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Wie der Mann zu Tode gekommen ist, läßt sich im Augenblick nicht feststellen.

Mörs. Ein Schmugglerauto nach hartem Kampf gestellt. In den frühen Morgenstunden verfolgten SA-Leute einen Kraftwagen, von dessen Insassen man vermutete, daß sie einen Ueberfall auf das SA-Heim in der Gemeinde Sevelen planten. Der Wagen, der auf die Halterufe nicht anhielt, sondern in schnellstem Tempo zu entkommen versuchte, stieß in einer scharfen Kurve gegen eine Scheune und wurde zertrümmert. Die drei Insassen flüchteten und gaben auf die nachfolgenden SA-Leute mehrere Schüsse ab, die jedoch fehlgingen. Einer der Schmuggler konnte festgenommen werden. Der Wagen, der 12 Zentner Tabak und Kaffee enthielt, wurde polizeilich sichergestellt. Es handelt sich um Schmuggelware.

Aachen. Ein Schmuggler angeschossen. Abends gegen 23 Uhr versuchte bei Vaalserquartier eine größere Schmugglerbande die Grenze zu überschreiten. Auf die Haltrufe der Zollbeamten ergriffen die Schmuggler die Flucht, so daß die Beamten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Hierbei wurde ein Schmuggler getroffen, flüchtete aber auf holländisches Gebiet und wurde von hier mit dem Krankenwagen nach Aachen ins Krankenhaus gebracht.

Aachen. Wechsel beim Aachener Hauptzollamt. An Stelle des zum Landesfinanzamt Köln berufenen Regierungsrats Schmidt-Scharzeberg ist Oberregierungsrat Teichert mit der Leitung des Hauptzollamtes Aachen (Inlandsverkehr) beauftragt worden.

Stolberg. Ein langgesuchter Autodieb festgenommen. Am Abend gelang es der hiesigen Kriminalpolizei, einen langgesuchten Autodieb festzunehmen. Nach dieser Festnahme konnte noch im Laufe des Abends ein seit einem Jahre steckbrieflich gesuchter Mann aus Stolberg, der als Haupttäter in Frage kommt, aus seinem Versteck herausgeholt werden. Die Leute standen mit einer Hehlerbande in Verbindung. Zahlreiche Kraftwagen-, Motorrad- und Fahrraddiebstähle konnten ihnen nachgewiesen werden. Sie werden heute dem Richter in Eschweiler vorgeführt.

Vom Mittel- und Oberrhein

Der ungetreue Geldzähler festgenommen

Wie gemeldet, hatte der städtische Geldzähler Koch in Köln dieser Tage bei einem Geldtransport der Städtischen Sparkasse zwei Geldbeutel mit insgesamt 39 000 RM. unterschlagen und war dann verschwunden. Koch wurde auf der Straße, wo er seine Geliebte erwartete, festgenommen. Er hatte über 5500 RM. bei sich. Bei seiner Vernehmung machte er die reichlich unglaubliche Angabe, 30 000 RM. seien ihm von einem unbekannten Manne gestohlen worden. Das Geld wurde aber später bei der Durchsuchung seiner Wohnung gefunden, wo Koch übrigens unter falschem Namen lebte. Den Rest des Geldes will er verschenkt oder verausgabt haben.

Geldschrankknacker erbeuten 1200 RM.

In der Nacht drangen Einbrecher in die Büroräume eines Rechtsanwalts auf dem Hansaring in Köln ein. Sie brachen einen Geldschrank auf, konnten jedoch das Fach, in dem das Geld aufbewahrt wird, nicht öffnen. In dem aufgebrochenen Geldschrank lag der Schlüssel eines zweiten Geldschrankes, den die Diebe öffneten und beraubten. Den Burschen, die unerkannt entkamen, fielen 1200 Mark in die Hände.

15 Monate Gefängnis für Verräter

Militärische Geheimnisse für 200 Franken verkauft

Die Große Strafkammer Trier verhandelte unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen einen jungen Mann aus Westfalen, der angeklagt war, sich des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht zu haben. Nach dem Urteil, das öffentlich verkündet wurde, ist er zu 15 Monaten Gefängnis bestraft und unter Polizeiaufsicht gestellt worden. 200 Franken, die er für den Verrat erhalten hatte, wurden eingezogen.

Das Fundament einer Pfarrkirche geborsten

Bergschäden im Saargebiet

Unter gewaltigem Krachen ist nachmittags das Fundament, auf dem die katholische Pfarrkirche in Fischbach bei Homburg (Saar) ruht, quer unter dem mittleren Joch des Kirchenschiffes mitten durchgeborsten. Der Bodenbelag im Hauptgang und in den beiden Seitengängen ist in Meterbreite aufgerissen. Das Ereignis hatte sich schon seit geraumer Zeit durch Risse und Sprünge in der Mitte des Hauptganges angekündigt. Eine Anzahl Frauen, die in der Kirche weilte, ist mit dem Schrecken davongekommen. Der Vorgang scheint auf Grubensenkungen zurückzuführen zu sein.

Köln. Geschäftsbelebung durch den Karneval. In einer Sitzung des Kölner Verkehrsvereins wurde, wie die städtische Pressestelle mitteilt, u. a. ein eingehender Bericht über das Ergebnis und den großen Erfolg des diesjährigen Kölner Karnevals gegeben. Hierbei wurde vor allem festgestellt, daß das Kölner Geschäftsleben durch den Karneval allgemein eine starke Belebung erfahren habe. Der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Beigeordneter Bönner, sprach den Offizieren und Mannschaften der Kölner Polizei den Dank des Verkehrsvereins aus für ihren aufopferungsvollen und vorbildlichen Ordnungsdienst während der Karnevalstage.

Köln. Zwangsmaßnahme gegen eine Bauspartasse. In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung vom 9. März wurde angeordnet, daß die Bausparverträge der „Bauwirt", Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Köln, vereinfacht abgewickelt werden. Die vereinfachte Abwicklung wird davon abhängig gemacht, daß die Genossenschaft binnen einer Frist von 14 Tagen die Auflösung und Liquidation rechtswirksam beschließt. Dem Reichsaufsichtsamt wird vorbehalten, die Liquidation nötigenfalls einem von ihm im Verfügungswege zu bestimmenden Liquidator zu übertragen. Ferner wurden dem Unternehmen mit sofortiger Wirkung alle Arten von Zahlungen mit Ausnahme von Steuern, öffentlichen Abgaben und laufenden Verwaltungskosten bis zum 31. Juli 1933 einschließlich verboten.

Münsterland, Ostwestfalen

Der Schmuggel an der westfälischen Grenze

Bei der Bekämpfung des Schmuggels konnten die Zollbeamten des Landesfinanzamtsbezirkes Münster im Februar dieses Jahres folgende Warenmengen beschlagnahmen: 14 564 Zigaretten und 2330 Klgr. sonstige Tabakwaren, 3003 Klgr. Kaffee, 2867 Klgr. Getreide und Müllereierzeugnisse und 3720 Stück Eier; außerdem an Verkehrsmitteln, die zur Beförderung von Schmuggelwaren dienten: 55 Fahrräder, 1 Kraftrad und 3 Kraftwagen.

Münster. Dienststrafverfahren gegen den Gartenbaudirektor. Nachdem sich in einem Strafprozeß gegen einen Stadtsekretär beim Gartenbauamt Unstimmigkeiten ergeben haben, hat Oberbürgermeister Dr. Zuhorn ein Dienststrafverfahren gegen den Gartenbaudirektor Faulwetter eingeleitet. — Gegen den Gartenbauinspektor Grüneweller fand heute ein Strafprozeß wegen Etatsunstimmigkeiten statt. Er gab eine Unterschlagung von 3200 RM. zu. Er erhielt eine Strafe von ein Jahr drei Monaten Gefängnis zudiktiert.

Coesfeld. Regierungspräsident Dr. Pünder im Kreise Coesfeld. Einen ganzen Tag über unternahm der neue Regierungspräsident von Münster, Dr. Pünder, in Begleitung des Landrates Klein und des Oberlandjägermeisters Welterich eine Besichtigungsfahrt durch den Kreis Coesfeld. Regierungspräsident Dr. Pünder begab sich zu den einzelnen Aemtern und Gemeinden, um dort mit den leitenden Persönlichkeiten der kommunalen Körperschaften und der Polizei bekannt zu werden. Er stattete auch der Landwirtschaftsschule in Billerbeck einen Besuch ab. Abends fand im Kreishause ein Empfang des Regierungspräsidenten durch den Kreisausschuß und die Kreisdeputierten statt. Dem Empfang schloß sich eine längere Sitzung an, in der sich Regierungspräsident Dr. Pünder ausführlich über die kommunalen Verhältnisse im Kreise Coesfeld unterrichten ließ.

Warendorf. Auto gegen Personenzug. In den frühen Abendstunden ereignete sich etwa 500 Meter hinter dem Klauenberge ein schweres Unglück. Ein Personenauto aus Münster, das mit zwei Personen besetzt war, wollte von einem Seitenweg auf die Provinzialstraße nach Münster fahren, als im selben Augenblick sich ein Personenzug aus Münster näherte. Der Fahrer des Wagens konnte nicht mehr früh genug vor dem Zug herkommen, sein Wagen wurde erfaßt und 60 Meter weit mitgeschleift. Das Personenauto wurde vollständig zertrümmert. Von den beiden Insassen wurde eine Frau sehr schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, während der Mann Schnittwunden erhielt. Der Zug erlitt eine Verspätung von fast einer halben Stunde.

Bielefeld. 70 Arbeiter neu eingestellt. Die Mielewerke A.-G., Gütersloh, führte vor einiger Zeit in ihrer Bielefelder Zweigfabrik die 40-Stunden-Woche ein. Diese Maßnahme hat jetzt die erfreuliche Folge gezeitigt, daß über 70 neue Arbeitskräfte wieder eingestellt werden konnten.

Oerlinghausen. Rehsterben. Vor einigen Tagen wurde in einem Tannengehölz am Piperweg ein kapitaler Rehbock gefunden, dessen Kadaver keinerlei Schußwunden aufwies. Man nimmt daher an, daß es sich um die berüchtigte Lungenpest handelt, die bereits in vergangenen Jahren unter dem Wildbestand wütete und besonders eine arge Verminderung des Rehbestandes hervorrief.

Detmold. Tod des ältesten Einwohners. Im 97. Lebensjahre ist hier der Schneidermeister Karl Kayser gestorben. Er war der älteste Einwohner der Stadt Detmold.

Aus dem Ruhrbezirk

Castrop-Rauxel. Als Leiche aus dem Kanal gelandet. Dieser Tage wurde aus dem Zweigkanal des Dortmund-Ems-Kanals eine männliche Leiche geborgen. Wie die Untersuchungen ergeben haben, handelt es sich bei dem Toten um den seit dem 6. März als vermißt gemeldeten Lehrling Josef P. aus Castrop-Rauxel, der nach hinterlassenen Aufzeichnungen den Tod gesucht hat.

Castrop-Rauxel. Erhängt aufgefunden. Gegen 7 Uhr wurde der 60 Jahre alte Knappschaftsinvalide Paul Sch. aus der Bodelschwingher Straße in einem Stall seines Hauses erhängt aufgefunden. Es liegt zweifelsfrei Freitod vor. Das Motiv dürfte in Schwermut zu suchen sein.

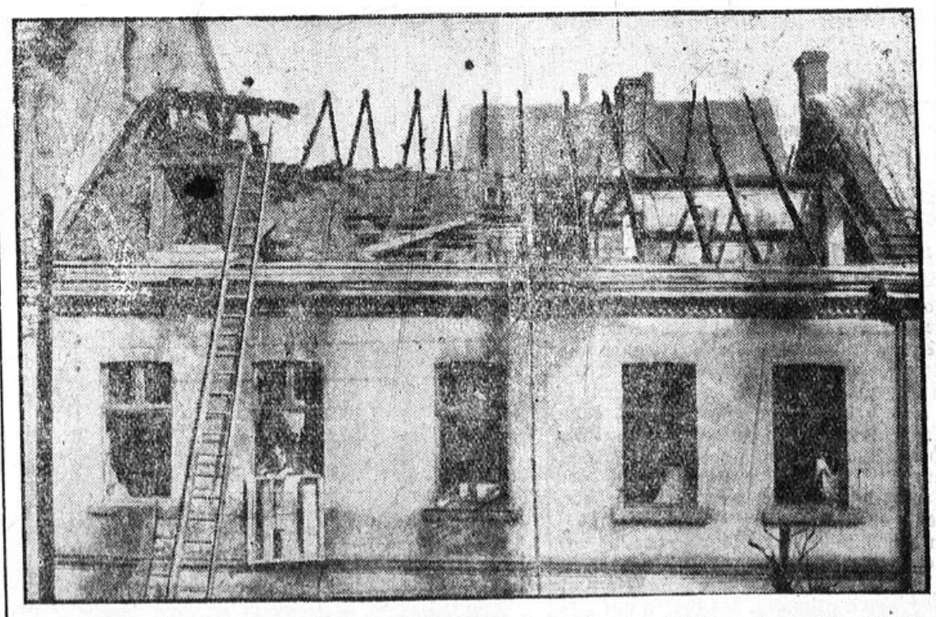
Fakir springt aus 100 Meter Höhe

Anläßlich einer Schaustellung in Chicago zeigte der indische Fakir Hindshab eine merkwürdige Fähigkeit: Er sprang aus einem Flugzeug in 100 Meter Höhe ab, stürzte schwer zu Boden, erhob sich sofort und — wiederholte das Experiment, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Dieses Beispiel ungeheuerlicher Körperbeherrschung bildet augenblicklich den Gegenstand der Untersuchung eines Professorenkollegiums, dem sich Hindshab zur Verfügung gestellt hat.

Der Spatz erobert den Nordpol

Seit einigen Jahren mehren sich die Nachrichten, welche zeigen, daß unser Haussperling neuerdings sein Brutgebiet weit über die nördliche Getreidebaugrenze ausdehnt. H. Grote teilt jetzt einige Einzelheiten über diesen Eroberungszug hoch hinauf in den Norden mit. Stets gelangte der Sperling auch hier nur als Begleiter des Menschen in neue Siedlungsgebiete. So drang er z. B. zur Samojedenhalbinsel Jamal auf Getreidebarken aus Omsk vor. In den allerletzten Jahren hat er — wie das Märzheft der „Koralle" erzählt — die Murmanküste bis zum Eismeer hinauf besiedelt. Nach Alexandrowsk gelangte er während des russischen Bürgerkrieges als Begleiter der Bagagen. Mit der Verringerung des Pferdebestandes nahm jedoch dort seine Zahl wieder ab. Interessant ist es, daß es im Städtchen Murmansk, in dem Pferde gehalten werden, heute etwa hundert Sperlinge gibt, während sie in den benachbarten Fischerdörfern, die keine Pferdehaltung kennen, nicht vorkommen. Seit kurzem ist der Sperling auch auf Nowaja Selmja heimisch. Diese arktischen Sperlinge sind übrigens zu Zugvögeln geworden: sie wandern nämlich im Winter meist südwärts.

Ein Wohnhaus in Bochum durch Explosion und Feuer vernichtet



Das Bochumer Wohnhaus, in dem durch Explosion eines Petroleumbehälters ein Brand entstand, der mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff und das Gebäude in Schutt und Asche legte. Eine Arbeiterfamilie aus drei Köpfen fand den Tod in den Flammen. Zahlreiche andere Bewohner des Hauses verloren ihre gesamte Habe und konnten, schwer verletzt, nur ihr nacktes Leben retten.

Frühjahrstoilette — auch bei Ozeanriesen

Von Hans M. Hoffmann

Es ist großer Betrieb jetzt an der Columbuskaje, im Kaiserhafen und in dem großen Kaiserdock in Bremerhaven. Vor ein paar Tagen ging die „Bremen" wieder in See. Ueber 14 Tage war sie diesmal daheim, bald nach ihrer letzten Rückkehr von Newyork verholte sie durch die Nordschleuse in den Kaiserhafen und ging ins Trockendock — und in dieser ganzen Zeit war dort ein Heer von Arbeitern und Handwerkern — bis zu 1500 Köpfe — Tag und Nacht damit beschäftigt, sie von Grund auf zu überholen und durchzuprüfen. Nun ist sie eben wieder nach Amerika gefahren, und am 24. Februar ist inzwischen auch die „Europa", ihr Schwesterschiff, in Bremerhaven eingetroffen, um auch zur Ueberholung in das große Kaiserdock zu gehen.

Das Schiff erhält jetzt für die bevorstehende Saison einen neuen Anstrich — und nicht nur dies, es wird in allen seinen Teilen aufs eingehendste durchgesehen. Schiffe, wie diese beiden Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, die in ständigem Turnus über den Atlantik fahren, brauchen dann diese Zeit ihrer Frühjahrs- und Herbst-Ueberholungen, um „auszuruhen", d. h. um gründlich überprüft und, wo nötig, repariert zu werden. Es wird viel verlangt von diesen Schiffen und ihren Besatzungen. Sie sind die Hauptträger des nordatlantischen Passagiergeschäfts, nicht nur ihrer Reederei, und darum wird ein Höchstmaß von Leistung und Kundendienst aller Art von beiden, von Menschen und Material, verlangt. Auch die Menschen, die Besatzung dieser Schiffe — ob es sich um seemännisches, technisches oder Wirtschaftspersonal (Stewards und Köche besonders) handelt — erhalten ihre Ruhe und „Ueberholung". Nicht nur, daß solche Liegezeiten wie diese jetzt dazu dienen, die Besatzung, soweit es nur irgend geht, zu beurlauben. Auch das bewährte Krümper-System, mit dem der Lloyd schon seit Jahren arbeitet, sorgt dabei für den nötigen Austausch, in dem immer ein Teil der Mannschaft für zwei Reisen aussetzt. Frisch und ausgeruht kommen sie dann wieder an Bord — und daneben ist dieses System auch noch dazu angetan, durch die dabei notwendige Mehreinstellung von Personal der Arbeitslosigkeit, die gerade auch unter den seefahrenden Berufen herrscht, zu Leibe zu gehen.

Zweimal im Jahr erhält auch das Schiff selbst Ruhe und Ueberholung. Safety first — in Befolgung dieses Grundsatzes ist die Bremer Reederei in den bislang 76 Jahren ihres Bestehens groß geworden, mit diesem Grundsatz hat sie auch ihren seit 52 Jahren bestehenden Schnelldampferdienst aufgebaut und bis heute führend unter allen schiffahrttreibenden Nationen erhalten — und dieser Grundsatz ist es, den sie heute, wie immer, ebenso im Interesse ihrer Passagiere wie in ihrem eigensten Interesse — gilt es doch, hochwertigstes Schiffsmaterial zu pflegen und zu erhalten — stets befolgt. Und außerdem sorgen ständig die aufsichtsführenden Behörden für die Innehaltung aller hierfür einschlägigen Bestimmungen. Gerade in diesem Jahre war für den Dampfer „Bremen" wieder eine Neu-Klassifizierung fällig, d. h. das Schiff wurde in allen seinen Teilen von den Behörden, den Versicherungen, den Seeberufsgenossenschaften durchgeprüft und neu abgenommen. Dazu gehört beispielsweise auch, daß, wie das übrigens vor jeder Ausreise geschieht, mit der Vorführung der anderen Sicherheitseinrichtungen auch eine Reihe von Bootsmanövern der — bekanntlich unsinkbaren Rettungsboote vorgenommen wurde.

Es ist eine Reihe bis ins kleinste und einzelnste gehender Arbeiten, die bei dieser Ueberholung vorgenommen werden. Es gibt keine Stelle an Bord, kein Bestandteil des Schiffes, das dieser Prüfung nicht unterzogen würde. Im Dock wird es auch an allen Unterwasserteilen gründlich überholt. Von den Wasser- und Oeltanks bis zu den großen Ankern des Schiffes, die jeder über 15 000 Kilo und deren Ketten je ca. 70 000 Kilo wiegen, von den riesigen Küchenherden bis zu den Teppichen in den Gesellschaftshallen, von den 21 Fahrstühlen bis zu den Silberbestecks und den Fleisch- oder Gemüsekellern — alles wird überprüft. Das weitverbreitete elektrische Netz des Schiffes mit seinen komplizierten Apparaten und zahllosen Brennstellen — auf der „Bremen" sind es deren ca. 38 000 — die Be- und Entlüftungsanlagen — nichts wird dabei vergessen. Ueberall wird gehämmert, genietet, gedustet und gereinigt. Rostige Teile werden entfernt. Matt gewordene Holzteile werden frisch poliert. Maler überziehen die ganzen Küchen- und Kellereinrichtungen mit antiseptischem und geruchlosem Anstrich, damit die dort aufbewahrten Eßwaren nicht irgendwelche Gerüche annehmen — und in den Hängen, den Kellern liegt wie beim „Großreinemachen" zuhause der typische Geruch von Seifenwasser und Reinlichkeit.

Man muß sich das alles vorstellen: Fast zwei Wochen lang regen sich bis zu 3000 fleißige Hände Tag und Nacht an Bord des Schiffes. Nicht nur sie wirken hier für die Erneuerung der „Bremen". Die Polstermöbel, die Wäsche, das Geschirr werden von Bord gegeben und in Betrieben an Land gründlich gereinigt und ausgebessert. Wir gingen durch das Schiff, zwei Tage, bevor es wieder nach Amerika ausreisen sollte. Wie oft haben wir das schon erlebt, wenn es ankam, wenn es ging — die ganze Szenerie von Ferne und großer Weite, die solch einem Hafenbilde typisch ist. Aber hier dieser Werktag, ohne das bunte Treiben internationaler Passagiere, gibt vielleicht noch viel mehr, weil er einen Einblick verschafft in die Arbeit und alle Sorgfalt der Reederei und in die vielfache Verästelung ihres Betriebes in die verschiedensten Wirtschaftszweige. Da werden zentnerweise Kartoffeln in die mit Kühlung versehenen Keller verladen. Da liegen Fässer mit Bier. Da hängen Tausende von Kilo Fleisch, — Geflügel — oder Schinken und Würste. Es riecht appetitlich, nach Fleisch und Räucherwaren, nach Käse, nach Obst und Gewürzen. Und irgendwo, in der Office des Proviantmeisters, die wie ein Krämerladen aussieht und riecht, mit Fächern und Waage und einem riesigen Tresen, schnurrt auf einem Bord eine Katze. Wie das so dazu gehört, zu einem richtigen Krämerladen. Draußen aber fahren Lastautos auf, die Proviant und Blumen und was sonst noch alles bringen. Rattern die Krane. Bereitet sich das Schiff „frisch und ausgeruht", seinen Weg über den großen Teich zu machen.

Aus einer heißen kleinen Garnison

Von Günther F. Schwechten

Hat man auf der Fahrt nach dem Fernen Osten das Rote Meer passiert, so sieht man linkerhand unter farben- und hitzeglühenden Felshöhen die weißen Flachdachhäuser Adens, eines der wichtigsten Pfeiler des britischen Weltreichs. Seiner strategischen Bedeutung entsprechend ist es, seit es vor etwa einem Jahrhundert von England besetzt wurde, stets militärisch stark belegt gewesen, wobei die vom soldatischen Gesichtspunkt überragende Wichtigkeit nicht hindern konnte, daß Aden wegen seiner Gluthitze bei den Tommies höchst unbeliebt war. Trotz dieser Unbeliebtheit schmunzelt aber doch jeder, der einmal dort in Garnison gelegen, wenn er nur den Namen hört, verknüpfen sich mit diesem doch zwei amüsante Histörchen, die auch außerhalb des britischen Weltreichs Heiterkeit erregen dürften.

Vor Jahren, als Aden nur eine verhältnismäßig kleine Garnison besaß, die alljährlich gewechselt wurde, bestand die Gewohnheit, daß die ablösende Truppe von der in die Heimat zurückkehrenden alles, was diese nicht mit sich zu nehmen wünschte, käuflich erwarb, um es nach einem Jahre ihrerseits ihren Nachfolgern in der gleichen Weise zu überlassen. Dies ging Jahre hindurch reibungslos vor sich, bis einmal ein allzu bürokratischer Offizier durch unangebrachte Neugier das ganze System beinahe über den Haufen gestürzt hätte.

In der Liste der sich ständig weiter vererbenden Gegenstände der Garnison stand unter anderem auch eine — Biermaschine. Der Himmel mag wissen, was man sich darunter vorzustellen hat, aber sie war da, wenigstens in den Listen. In dem fraglichen Falle hatten sich nun die Vertreter der beiden Truppenteile über alle Einzelheiten schon gütlich geeinigt, wobei die Biermaschine mit 2000 Mark in Rechnung gestellt war, als der übernehmende Offizier den Apparat auch zu — sehen begehrte. Er mußte nun hören, daß es die Biermaschine gar nicht gab. Vor Jahren schon war sie irgendwie abhanden gekommen; kein Mensch in Aden erinnerte sich, sie je gesehen zu haben. Das Nichtvorhandensein war aber niemandem wichtig genug erschienen und wurde bei der jeweiligen finanziellen Abrechnung nicht berücksichtigt, so lange nur jedes Bataillon die von ihm gezahlten 2000 Mark von seinen Nachfolgern wieder erhielt. Im Gegenteil, gerade das Fehlen der Biermaschine hatte die Abrechnungen erleichtert; man brauchte sich über Abnutzung, Entwertung und dergleichen nicht den Kopf zu zerbrechen. Und nun wollte dieser Unglücksmensch die Biermaschine sehen! Die Angelegenheit wurde dem Standortsältesten zur Entscheidung unterbreitet, dessen sanfter Zuspruch den allzu Neugierigen verhinderte, an der alten Gepflogenheit zu rütteln. Die nicht vorhandene Biermaschine ging, wie alle Jahre, für 2000 Mark in den Besitz der Ablösung über, um nach weiteren zwölf Monaten unter den gleichen Bedingungen weiter veräußert zu werden.

Während der Infanterie nun ein Stück ihrer Ausrüstung fehlte, nämlich die geheimnisvolle Biermaschine, hatte ein anderer Teil der Besatzung von Aden, die Königliche Artillerie, eins zu viel, und sogar ein recht erhebliches, ein schweres Geschütz. Auch in diesem Falle vermochten die sprichwörtlichen ältesten Bewohner Adens sich nicht zu entsinnen, wo die Kanone herkam. In der Garnison pflanzte sich indessen folgende Geschichte von einem auf den anderen Jahrgang fort.

Danach hatte man eines Tages in England ein 23-Zentimeter-Geschütz mit Lafette und allem sonstigen Zubehör nach einem entlegenen Hafen in der Südsee oder dem Fernen Osten verfrachtet. Unglücklicherweise war der zugehörige Frachtbrief — oder mit welch anderen Begleitpapieren schwere Kanonen damals zu reisen pflegten — irgendwie abhanden gekommen. Der Kapitän des fraglichen Schiffes versuchte seine Ware in Gibraltar, Malta, Aden, Colombo, Singapore und Hongkong loszuwerden: ohne Erfolg; obwohl er seine Kanone ausbot wie saures Bier, wollte niemand von dem Mordinstrument etwas wissen. Er mußte das Geschütz wieder mitnehmen.

Auch zu Hause ging es dem wackeren Seebären nicht besser. Die heimischen Behörden behaupteten, keinerlei Interesse für die Kanone zu haben. Für sie waren Geschütz und Lafette nicht mehr vorhanden, nachdem man sie in den Listen gestrichen hatte. Man vermochte dem Kapitän keinen besseren Rat zu geben, als sein Glück noch einmal zu versuchen. Nach erneuten Fehlschlägen in Gibraltar und Malta kam das Schiff ein zweitesmal nach Aden, wo der Kapitän, dessen Geduld allmählich erschöpft war, eine dunkle Nacht benutzte, um die lästige Fracht durch seine Matrosen einfach an Land zu schicken und dort ihrem Geschick zu überlassen. Dann verschwand er und ward nicht mehr gesehen.

So weit die Geschichte, wie man sie sich in Aden erzählt. Wahr daran ist jedenfalls so viel, daß noch vor wenigen Jahren Geschütz und Lafette am Strand liegend gesehen werden konnten. Vielleicht hat inzwischen ein tüchtiger Beamter des Rechnungshofes herausgefunden, wohin die Stücke eigentlich gehören. Aber selbst ihm dürfte es schwer fallen, festzustellen, wo denn die Biermaschine geblieben ist.

Narkotika statt Giftgas

Der chemische Krieg ist nach Ansicht zahlreicher Fachleute die Zukunftsform gewaltsamer Auseinandersetzungen zwischen den Völkern. Unendlich viel wird darüber geschrieben. Neben streng wissenschaftlichen Abhandlungen überbieten sich Zeitungsartikel und dicke Bücher, in mehr oder weniger ernst zu nehmenden Schilderungen die Schrecken des Gaskampfes an der Front und die Vergasung ganzer Städte zu schildern.

Da ist es denn kein Wunder, daß man sich, sofern man kriegerische Auseinandersetzungen noch für unvermeidlich hält, auch mit der Frage beschäftigt, den Gaskrieg humaner zu gestalten. Natürlich übersehen diese Bestrebungen nicht, daß dem Kriegsmittel seine volle Wirksamkeit erhalten bleiben muß. Man bewegt sich da in Gedankengängen, die bereits Jahrzehnte vor dem Weltkriege nicht unbekannt waren. Erfolge haben diese Bestrebungen bislang allerdings kaum gehabt. Was vornehmlich den Giftgaskampf anbetrifft, so führte die Entwicklung jedenfalls zu immer wirksameren Gasen. Neuerdings will nun ein amerikanischer Chemiker statt der tödlich wirkenden nur narkotisierende Stoffe anwenden. Diese sollen die Menschen — es wird sich im Zukunftskrieg nicht nur um Soldaten, sondern auch um die Zivilbevölkerung handeln — in einen tiefen Schlaf versetzen und gleichzeitig eine Lähmung der Gliedmaßen hervorrufen, die den Schlafzustand noch um einige Zeit überdauert. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich auszumalen, wie ganz andere Bilder ein solcher Krieg gegenüber den Vorstellungen, die man sich nach dem bisherigen Stand der Kriegsrüstungen machen muß, aufweisen wird.

Der Gasangriff auf das Mittelohr

Ein neues Heilverfahren bei einem alten Leiden

Von Wilhelm Ackermann

Als Folgeerscheinung starker Erkältungen, wie sie gerade in dieser Jahreszeit so häufig sind, tritt oft eine eitrige Entzündung des Mittelohres auf. In leichteren Fällen, vor allem, wenn rechtzeitig geeignete Gegenmaßnahmen ergriffen werden, ist sie nicht so sehr bedenklich, immerhin auch dann mit starken Schmerzen verbunden, die unerträglich werden können, wenn sich die Entzündung verschlimmert. Unter Umständen kann der völlige Verlust des Hörvermögens die Folge sein.

Man kennt eine ganze Reihe von Behandlungsverfahren der Mittelohrentzündung, aber bis vor kurzem keins, das allen Ansprüchen vollkommen genügte. Neuerdings ist es nun dem Grazer Arzt Dr. F. Moßböck gelungen, das Leiden auf bisher unbekannte Weise zu bekämpfen. Der Genannte geht den winzigen, im Innenohre hausenden Krankheitserregern auf einem neuen Wege, nämlich mit Gas, zu Leibe.

Das Verfahren ist eben so einfach wie für den Kranken frei von Beschwerden. Aus einem zweckentsprechend gebauten, mit Chlorgas gefüllten Behälter läßt man dieses Gas durch einen Gummischlauch zwanzig bis dreißig Sekunden lang an den Krankheitsherd strömen. Der Leidende merkt von dem Eingriff nichts weiter als ein leichtes Brennen an der entzündeten Stelle. Das Ohr wird dann von außen abgeschlossen, um auf diese Weise eine stärkere Einwirkung des für die winzigen Krankheitserreger tödlichen Chlorgases zu ermöglichen.

Soweit das Verfahren bislang angewandt wurde, hat es die besten Erfolge gezeitigt. War die Eiterung im Ohr nicht schon gar zu weit vorgeschritten, so genügten zwei bis drei der geschilderten „Gasangriffe" etwa im Laufe einer Woche, um eine Heilung hervorzurufen. Man halte demgegenüber, daß eine Mittelohrentzündung sonst Monate lang dauern kann, wenn sie nicht gar einen recht schmerzhaften und gleichzeitig komplizierten, zuweilen auch nicht ungefährlichen operativen Eingriff erforderlich macht.

Angesichts des schnellen Heilerfolges der Chlorvergasung könnte die Befürchtung auftauchen, daß der erzielte Erfolg nicht von Dauer sei, die Vereiterung des Mittelohres sich binnen kurzem von neuem einstellen könne. Wie der Erfinder des Verfahrens indessen in der „Wiener Medizinischen Wochenschrift" mitteilt, ist diese Befürchtung unbegründet. Fast in allen Fällen war bei der Nachuntersuchung eine völlige Heilung festzustellen, die wenigen Ausnahmen wurden durch eine kurze neuerliche Behandlung rasch ebenfalls geheilt. Angesichts der bei der Mittelohrentzündung erzielten Erfolge wird beabsichtigt, die Chlorvergasung auch bei ähnlichen Erkrankungen anderer Organe anzuwenden.

Das Geheimnis der Oase Zerzura

Eine Forscherin auf den Spuren ihres Gatten

Als Sir Robert Clayton vor rund einem Jahr aus Lybien zurückkam, brachte er sehr interessante wissenschaftliche Aufzeichnungen und Photos über die rätselhafte Oase Zerzura mit. Aber auch eine Krankheit, eine unheimlich fressende, in Europa ganz und gar unbekannte Krankheit, die in der Wüste zuhause sein mußte, und zwar in den Regionen, die Clayton zuerst betrat. Alle Bemühungen der europäischen Aerzte waren vergeblich. Sir Robert Clayton starb vor einigen Monaten unter großen Qualen. Die wissenschaftliche Welt widmete ihm ein paar freundliche Worte und registrierte ihn unter die Schar der Märtyrer der Wissenschaft. Damit glaubte man den Namen Clayton aus dem Register der aktiven Forschung streichen zu können. Bis jetzt auf einmal ein vertrauter Kreis erfuhr, daß Lady Clayton, die Gattin und Witwe des jener unheimlichen Wüstenkrankheit erlegenen Forschers, mit einem Flugzeug Hannworth verlassen habe, um nach der geheimnisvollen Oase Zerzura zu suchen.

Die Oase ist eine jener Plätze in der Lybischen Wüste, die früher Zentralpunkte der Karawanenzüge gewesen sein müssen, dann aber gewollt oder ungewollt in Vergessenheit gerieten. Die Eingeborenen pflegen die Weißen oft von diesen letzten Stützpunkten fernzuhalten. Aus Diplomatie, aus schlauer Berechnung oder aus einfacher Verschlossenheit gegenüber den „ungläubigen Hunden" — das weiß niemand zu sagen. Von der Oase Zerzura sollen Wege in berühmte, einst ergiebige Goldgruben führen . . .

Sir Robert Clayton hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß man auf sehr bedeutsame Kulturstätten der Vergangenheit — und vielleicht auch der Gegenwart — innerhalb der Lybischen Wüste stoßen könne, wenn man die Oase Zerzura, die verlorene Oase, wiederfände. Kurz nach seiner Hochzeit startete er mit einem Flugzeug, er berichtete auch nach seiner Rückkehr zu seinem Flugzeuglandeplatz, daß er glaube, die Oase gesehen und in seiner Karte eingezeichnet habe. Er habe aber wegen eines heraufziehenden Sandsturms nicht landen können. Am nächsten Tage hatte er schweres Fieber. Er war nicht mehr imstande, nochmals aufzusteigen. Krank kehrte er heim. Schwerkrank phantasierte er Tag und Nacht von den Geheimnissen der Oase Zerzura und beschrieb seiner Gattin immer wieder an Hand der Karten, wo sie nach dieser Oase suchen müsse.

Die mutige Lady Clayton erfüllt nun das Testament ihres Gatten und versucht gleichzeitig für die Wissenschaft eine große Aufgabe zu lösen.

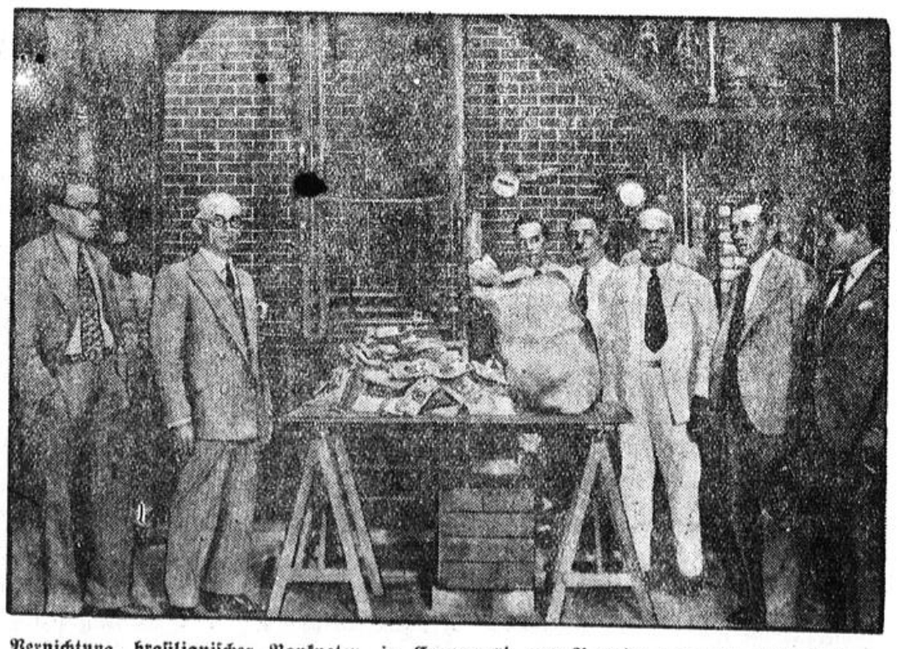
22 800 Jahre

muß ein Fahrgast auf einen Eisenbahnunfall warten!

Die geradezu sprichwörtliche Sicherheit des deutschen Eisenbahnbetriebes wird auf der Berliner Ausstellung „Reichsbahn und Schule" in einem originellen Plakat veranschaulicht.

Der Künstler stellt einen Fahrgast dar, der durch einen Zugunfall sterben wollte. Haupthaar und Bart wallen schneeweiß bis zum Fußboden des Eisenbahnabteils, auf dem die Unfallversicherungspolice liegt. Die Nothremse ist unberührt. Auf Grund der Unfallstatistik verkündet der Text zu diesem Bild: „Er wollte durch Zugunfall sterben. Er wird 22 800 Jahre dazu brauchen und stündlich 100 Klm. zurücklegen müssen!"

In Brasilien: Nach dem Kaffee wird nun Papiergeld verbrannt



Vernichtung brasilianischer Banknoten in Gegenwart von Beamten des Finanzministeriums.

Nachdem Brasilien, um einem Preissturz des Kaffees vorzubeugen, einen Teil seiner Kaffee-Ernte vernichtet hatte, wurde jetzt von der brasilianischen Regierung Papiergeld verbrannt. Mit dieser drakonischen Maßnahme will Brasilien den Papiergeld-Umlauf vermindern und versuchen, den Stand seiner Währung zu bessern.

Aus Westdeutschland

Vom Mittel- und Oberrhein

Die Mißstände im Zwecksparkassenwesen

Die Kölner Handwerkskammer für beschleunigte Maßnahmen

Die Industrie- und Handelskammer beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung u. a. auch mit dem Problem des Zwecksparkassenwesens. Syndikus Eggermann wies noch einmal auf die schweren Mißstände im Zwecksparkassenwesen hin, die große Vorsicht im Abschluß von Zwecksparverträgen erheischten. Er erwähnte die Tatsache, daß sich die Zahl der in Köln auftretenden Zwecksparkassen seit Juli 1932 verdoppelt habe (von 30 auf 60), und daß die Uebelstände hinsichtlich der Ungeeignetheit vieler im Zwecksparbetriebe tätiger Personen und der durchaus ungenügenden Sicherung der gewährten Kredite in der Zwischenzeit in erhöhtem Maße in die Erscheinung getreten seien. Die Kammer ist der Ansicht, daß beschleunigt Maßnahmen getroffen werden müssen, um die Unlauterkeit weitmöglichst auszuschließen und die Sparer sicherzustellen. Die im Jahre 1931 für Bausparkassen getroffene Regelung sei für Zwecksparkassen nicht geeignet.

Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der Vorsitzende der Kammer, Dr. Paul Silverberg, zum Ausdruck gebracht, daß alle Kreise der Kölner Kaufmannschaft in Industrie, Großhandel und Einzelhandel sich an nationaler Gesinnung und Einstellung von niemand übertreffen ließen. Alle seien bestrebt, dahin zu wirken, daß denjenigen Leuten, die in der Wirtschaft tätig seien, ihre Arbeitsstelle erhalten bleibe, und daß denjenigen, die hofften, bald wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert zu werden, Arbeitsgelegenheit geschaffen werde.

Die Brandstiftungen auf dem Hunsrück

Auf dem Hunsrück sind in den letzten Tagen mehrere Großfeuer ausgebrochen.

In Buch äscherte ein Brand ein Wohnhaus, Hofställe und Hofscheunen ein. Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Futtervorräte sind mitverbrannt. Der Schaden ist sehr groß, die Entstehungsursache noch nicht ermittelt.

In Mandel wurde durch Brandstiftung eine gefüllte Scheune zerstört.

In Kempfeld entstand in der Frauenmühle ein Feuer, das das Wohnhaus, die Scheune und den Stall einäscherte. Außerdem verbrannten hier die Möbel und viele landwirtschaftliche Geräte. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Ein zweites Todesopfer der Blankenrather Bluttat

Wie aus Blankenrath (Hunsrück) gemeldet wird, ist jetzt auch der schwer verletzte Josef Hillen, der bei der Schießerei im dortigen Arbeitsdienstlager einen Bauchschuß erhielt, gestorben. Hillen, das erste Todesopfer Alois Leitersdorf und der leicht verletzte Jakob Seimetz stammen alle aus Blankenrath. Der als Täter festgenommene Lagerführer Kaindl stammt aus Bayern.

Köln. Uraufführung im Gürzenich. Im 7. Städtischen Sinfoniekonzert im Kölner Gürzenich brachte Generalmusikdirektor Abendroth eine Uraufführung von Ernst Gernot Klußmann heraus. Das Konzert für Violoncello und Orchester op. 14, das starken Erfolg erntete, wird Anfang April beim 5. Rheinischen Musikfest in Aachen gegeben werden. — Klußmann, der 1901 in Hamburg geboren wurde, ist Schüler von Woyrsch (Hamburg) und Joseph Haas (München). Seit 1925 wirkt er als Theorielehrer an der Rheinischen Musikschule in Köln und war Mitträger des diesjährigen Rheinischen Beethovenpreises. Das neue einsätzige Werk, im Sonatenstile geschrieben, ist eine ernste und vornehme Arbeit, knapp gesetzt und von starker ehrlicher Empfindung.

Köln. Straßenumbenennungen. Der Polizeipräsident teilt mit, daß, der nationalen Erhebung Rechnung tragend, mit sofortiger Wirkung der bisherige Rathenauplatz die Bezeichnung „Hindenburgplatz", der bisherige Erzbergerplatz die Bezeichnung „Freiherr vom Stein-Platz" und der bisherige Bebelplatz die Bezeichnung „Hardenbergplatz" erhält. Außerdem hat der Polizeipräsident einen Antrag an die Stadtverwaltung gerichtet, den „Neumarkt" in Zukunft „Adolf-Hitler-Platz" zu nennen.

Köln. Zwei tödliche Verkehrsunfälle. Auf der Düsseldorfer Straße in Köln-Mülheim ist in der Nähe von Leverkusen ein Mann aus Flittard von einem Düsseldorfer Personenkraftwagen überfahren und schwer verletzt worden. Auf dem Wege zum Krankenhaus ist der Mann gestorben. — Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer auf der Frankfurter Straße in Köln-Mülheim wurde der Motorradfahrer tödlich verletzt. Sein Beifahrer erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Vom Niederrhein

Internationale Autodiebesbande im Grenzgebiet

Zwei in Hamburg ausgebrochene Zuchthäusler als Haupttäter — Drei Bandenmitglieder in Herzogenrath gefaßt — Erfolgreiche Zusammenarbeit der deutschen und niederländischen Kriminalpolizei

Die Zusammenarbeit der deutschen und niederländischen Kriminalpolizei bei der Bekämpfung einer internationalen Autodiebesbande, die im deutsch-niederländischen Grenzgebiet „arbeitete", hat hervorragende Erfolge erzielt. Drei Mitglieder der Bande, von denen zwei als die Haupttäter anzusehen sind, konnten in Herzogenrath gefaßt werden, während man einem vierten führenden Verbrecher auf der Spur ist.

Bei den beiden Haupttätern handelt es sich um zwei aus Altona stammende Berufsverbrecher, die erst

vor kurzem aus dem Hamburger Zuchthaus ausgebrochen

sind, wo sie noch Freiheitsstrafen von 6 Jahren zu verbüßen hatten. Bisher konnte den Verhafteten der Diebstahl von zwölf wertvollen Personenkraftwagen mit Luxuskarosserien nachgewiesen werden, der in den meisten Fällen durch Garageneinbruch erfolgte. Durch eine Reihe von Helfershelfern wurden die gestohlenen Automobile nach Holland verschoben und hier auf den sogenannten „Autobörsen" in den Grenzstädten verkauft. In Roermond konnten mehrere Wagen bereits festgestellt und durch die Polizei beschlagnahmt werden.

Außer den Autodiebstählen hat die Bande

auch zahlreiche Einbrüche und Schaufensterdiebstähle am hellichten Tage

ausgeführt. Mit gestohlenen Autos fuhr man vor den betreffenden Geschäften vor, zertrümmerte unter dem Schutz des Lärms, den der auf volle Tourenzahl gebrachte Motor erzeugte, durch Steinwürfe die Schaufenster und raubte die Auslagen. In den meisten Fällen wurden auf diese Weise Juweliere und Goldwarengeschäfte heimgesucht. Automobile, für die die Bande keine Verwendung hatte, wurden beraubt und dann auf der Straße stehen gelassen.

Die Nachforschungen der Polizei sind noch nicht abgeschlossen. Man hofft, in den nächsten Tagen auch die weiteren Mitbeteiligten fassen zu können. Zur Aufklärung etwaiger Straftaten, die die in Hamburg entsprungenen Zuchthäusler auf dem Wege zur holländischen Grenze begangen haben können, ist ein Beamter der Hamburger Kriminalpolizei unterwegs nach Herzogenrath, um entsprechende Vernehmungen durchzuführen.

Hessen-Nassau

Wiesbaden. Der Großmuttermörder will auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Der wegen Tötung seiner Großmutter in Untersuchungshaft befindliche frühere Fürsorgezögling Ernst Ruß wird sich in den nächsten Tagen vor dem hiesigen Schwurgericht wegen Tötung seiner Großmutter zu verantworten haben. Ruß, der bisher eine große Gleichgültigkeit an den Tag gelegt hat, scheint sich nun doch der Tragweite seiner scheußlichen Tat bewußt zu werden. Er gibt jetzt an, geistesgestört zu sein und beantragt die Untersuchung seines Geisteszustandes.

Diez. Das Finanzamt wird nicht aufgelöst. Durch Beschluß des preußischen Staatsministeriums wurde die für den 1. April verfügte Auflösung des Finanzamtes des Unterlahnkreises in Diez rückgängig gemacht. Dieser Entschluß ist den neuerlichen Vorstellungen von Vertretern der Wirtschaft des Unterlahnkreises zu verdanken, die von maßgebender nationalsozialistischer Seite unterstützt werden.

Aus dem Ruhrbezirk

Der Ausklang des VEW-Prozesses

Die Revision von Krone und Fischer vom Reichsgericht verworfen

Die von den Generaldirektoren der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen gegen das von der hiesigen Strafkammer ergangene Urteil, das für Krone auf 1 Jahr Gefängnis und 6000 RM Geldstrafe und gegen Fischer auf 10 Monate Gefängnis und 6000 RM Geldstrafe lautete, beim Reichsgericht eingelegte Revision ist verworfen worden. In der Begründung wurde ausgeführt, daß das Reichsgericht sich nicht habe überzeugen können, daß die formalen Verstöße und die Rügen des materiellen Rechts der Dortmunder Strafkammer zu einer Aufhebung des Urteils führen müßten.

Ein viertes Todesopfer des Brandes in Bochum-Linden

Der in der Frühe des 9. März in dem Hause Dr.-C.-Otto-Straße 116 in Bochum-Linden ausgebrochene Brand hat jetzt ein viertes Todesopfer gefordert. In der Nacht starb der vierzehnjährige Sohn der Familie Tönges an den schweren Brandverletzungen im Evang. Krankenhaus in Linden. Nachdem das Ehepaar Tönges und die Tochter gleich bei dem Brande ihr Leben einbüßten, ist jetzt durch den Tod des Sohnes die ganze Familie ums Leben gekommen.

Castrop-Rauxel. Eisenbahnfrevler festgenommen. Abends wurden von Angehörigen des Freiwilligen Arbeitsdienstes des Schlosses Bladenhorst drei junge Burschen dabei überrascht, als sie an dem Bahnkörper der Strecke Rauxel—Herne bei Kilometer 102,8 ein dort befindliches Vorsignal, das bereits abgebrochen worden war, fortschaffen wollten. Einer der Täter konnte ergriffen und einem Landjäger übergeben werden. Die beiden anderen flüchteten und entkamen. Ihre Namen sind bereits bekannt.



Das Prinz-Leopold-Palais am Wilhelmplatz in Berlin,

in dem das neue Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (mit dessen Leitung Dr. Josef Goebbels betraut wurde) untergebracht werden wird. In dem Gebäude befindet sich bereits die Reichspresseabteilung.

Münsterland, Ostwestfalen

Ein Bauernhof niedergebrannt

20 Stück Großvieh umgekommen

In dem Dorfe Beesten bei Lingen hat zur Nachtzeit ein Großfeuer gewütet und sehr erheblichen Schaden angerichtet. Ganz überraschend standen das Wohnhaus und das Wirtschaftsgebäude des Landwirts Hoffrogge in hellen Flammen. Als die Feuerwehren erschienen, hatte der Brand bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß nicht mehr viel zu retten war. Die Bewohner konnten buchstäblich nur das nackte Leben retten. Außer dem gesamten Mobiliar sind 19 Stück Rindvieh, davon sechs Milchkühe, ein Pferd, mehrere Schweine sowie zahlreiches Federvieh in den Flammen umgekommen. Der ganze Bauernhof bildet nur noch einen Trümmerhaufen. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Münster. Fahrraddiebe aus Gelsenkirchen verhaftet. Hier konnten zwei Fahrraddiebe festgenommen werden, bei denen es sich um gewohnheitsmäßige Diebe handelt. Seit der letzten Zeit hatten sie es besonders auf Fahrräder vor dem Bahnpostamt abgesehen.

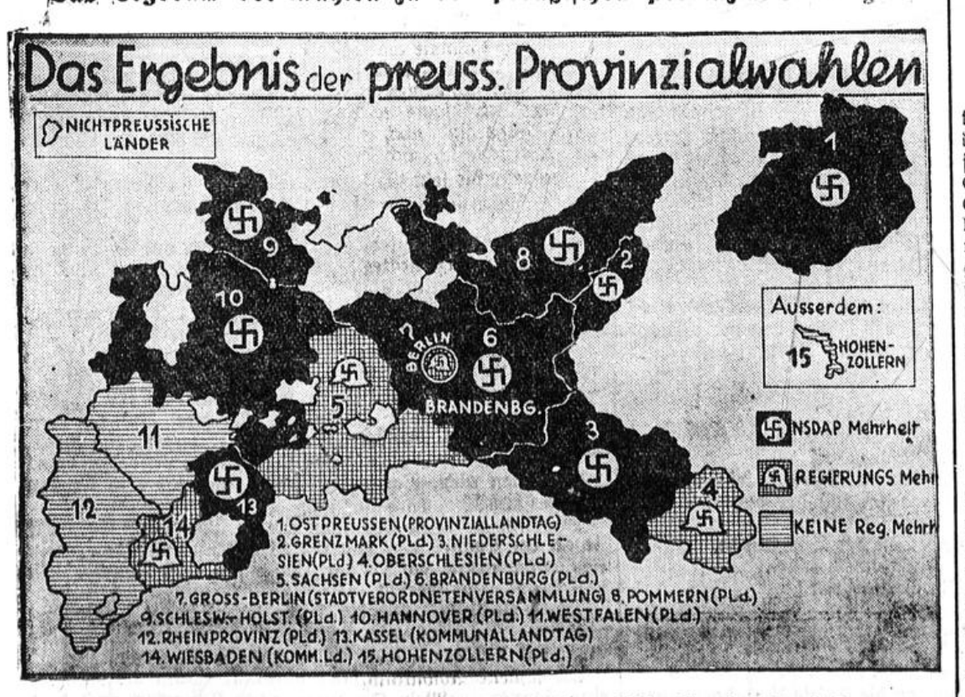
Münster. Polizeimajor Schroers von der Polizeischule Münster wurde mit der Führung der Schutzpolizei Hamm und nach der Beurlaubung des Polizeidirektors auch mit der vertretungsweisen Führung der Polizeidirektion Hamm beauftragt.

Bergisches, Südwestfalen

Wuppertal. Die Einigung in der Orchesterfrage. Zu der bereits gemeldeten Einigung in der Wuppertaler Orchesterfrage teilt die Stadtverwaltung mit, daß sich die Orchestermitglieder bereit erklärt haben, für die nächste Spielzeit im wesentlichen unter unveränderten Bedingungen den Dienst weiter zu versehen. Dagegen ist ab 1. Mai 1934 eine Erhöhung der Bezüge vorgesehen, die eine wesentliche Annäherung an die in den Nachbarstädten des Industriebezirks gezahlten Gehälter darstellt. Falls eine gesetzliche Regelung der Bezüge kommunaler Orchester erfolgt, wird diese auch hier zur Anwendung kommen. Die Vereinbarung ist abgeschlossen worden vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung. Mit diesem Abkommen ist die Bahn für die Engagements zur Theaterspielzeit 1933/34 in Wuppertal frei.

Wuppertal. Belebung in der Kalkindustrie. Bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken in Dornap hat, wie wir von gut unterrichteter Seite hören, in der Kalkindustrie eine rege Belebung des Betriebes eingesetzt, hervorgerufen durch die Bestellungen der Landwirtschaft in Düngekalk. Besonders hervorzuheben verdient, daß anscheinend die Aufträge eine Erhöhung erfahren haben im Vergleich zu den entsprechenden Absatzziffern der vergangenen Jahre. Es sieht fast so aus, als wenn die Landwirtschaft in diesem Jahre viel eifriger bestellt. Durch den vermehrten Auftragseingang sind in der vergangenen Woche Neueinstellungen von Arbeitern erfolgt.

Das Ergebnis der Wahlen zu den preußischen Provinzial-Landtagen



Unsere Zeichnung zeigt, daß bei den Wahlen für die 15 preußischen Provinzial- und Kommunal-Landtage (einschließlich des in keinem Provinzial-Verband aufgenommenen Groß-Berlin) die Nationalsozialisten in mehreren Parlamenten allein die Mehrheit errangen, während sie in den übrigen Parlamenten fast überall zusammen mit den Deutschnationalen die Mehrheit besitzen.



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

9. Fortsetzung.

„Madame Valtier?"

„G'rad' die." Annemarie blies eine Serie kunstvoller Rauchringe. „Dös hat doch a Blinder g'merkt! Und weil du net auf d' süße Leimrut'n g'hupft bist, probiert sie 's erst recht. In Baden-Baden oder Paris."

Hanns-Joachim hatte sich in dem Klubsessel vornüber geneigt und die Fingerspitzen zusammengelegt.

„Lieber Gott — und davon habe ich gar nichts gemerkt!"

„Natürli net," sie spürte eine unbändige Lust, den großen Jungen an den Ohren zu nehmen und tüchtig zu zausen. „G'rad' deshalb ist's so gefährlich! Du ahnst von nix, du denkst an nix, küßt der Madame das Handipatscherl und — schwuppdi! — schon hat euch a guter Freund von ihr photographiert, das Bildl erscheint in der „Revue des Deux Mondes", sie ist kompromittiert, du bist a Ehrenmann, Konsequenz: Standesamt."

Er fuhr auf, als sei der Klubsessel statt mit Rindsleder mit Igelfellen bezogen

„Gerechter Himmel! Du meinst . . ."

„Lieber Achim," sie lachte ihn an, „in solchen Sachen sein die Männer all'weil a bisserl dumm, geh, lauf net hin und her wie a Waschbär, jetzt weißt ja, wieviel d' Glock'n g'schlagen hat, da kannst' dich salvieren."

Mit einem Ruck blieb er stehen, streckte ihr beide Hände hin.

„Mädel! Dich müßte man in Gold fassen!" Und dann schien ihm plötzlich etwas einzufallen, er zog das obere rechte Schreibtischfach auf, entnahm ihm ein kleines Päckchen und riß ungeduldig die rosafarbene Seidenpapierumhüllung ab. Ein flaches, rotes Lederetui kam zum Vorschein.

„Der Preis meiner verlorenen Wette, weißt du, damals von dem Keiler her, heute früh ist 's angekommen."

„Oh — wie entzückend!"

Auf weißsamtenem Grund ruhten die tiefbraunen, in goldenes Eichenlaub gefaßten Haken, lagen da wie ein paar Vielliebchenkerne in einer Knackmandel.

„Gefällt dir's?"

Er beugte sich herab und . . . und plötzlich schlangen sich ein paar weiche, warme Mädchenarme um seinen Nacken.

„So lieb is das! Tausend Dank!"

Ein Kuß rechts auf die Backe, ein Kuß links auf die Backe.

„Ach, das ist aber stoppelig!" sagte Annemarie ganz unbefangen.

Der Darkehmer hielt noch immer mucksmäuschenstill.

„Weißt du, in der Mitte, unter meiner Nase ist's weicher," meinte er taubensanft, „möchtest du nicht mal probieren? Uebrigens sind aller guten und vollkommenen Dinge drei!"

Da lachte Annemarie, wurde ein klein wenig rot.

„Den kriegst', wenn „Wiener Blut" den „Triumphbogen-Preis" in Paris g'wonnen hat!"

„Ehrenwort?!" fragte er leise und sah ihr seltsam ernst in die Augen.

„Ehrenwort!" versprach Annemarie und wußte . . . das eben war mehr gewesen als ein Scherz . . .

„Baden-Baden, Hotel „Stephanie", am 24. 8. 1931.

Lieber Achim!

Zwischen Lunch und Diner sollst Du den üblichen Tagesbericht erhalten. Und heute habe ich endlich eine Dich vermutlich lebhaft interessierende Neuigkeit: Madame Valtier ist in Begleitung des Vicomte de la Tour d'Auvergne eingewechselt. Schon zwei Stunden nach ihrer Ankunft (angeblich) machte sie bei Tante Besuch, war sehr liebenswürdig, sehr elegant und erkundigte sich angelegentlich nach Dir, d. h., ob Du auch herkämst, wann usw. — Gleichzeitig mit seiner Besitzerin traf auch „Gloire de France" ein. Zu jeder Morgenarbeit war ich in Iffezheim. „Wiener Blut" geht glänzend, Robiczek meint, der Hengst sei nicht besser zu machen, und Szábor erklärt allen Tipstern und Wettlustigen, daß er den „Großen Preis" im Schritt gewinnen würde. Das glaube ich auch. Wir haben mit zwei Stoppuhren gemessen und für zweitausendvierhundert Meter die phänomenale Zeit von 2:30,5 genommen, also Rekord. Dabei ritt Szábor den Hengst nicht aus.

Und nun — wie sieht es daheim aus?! Da schreibe ich „daheim" und merke erst hier, daß mir Darkehmen eine wirkliche Heimat geworden ist . . . Ach, Du, wie gern würde ich den Trubel des Weltbades mit der Stille des lieben, alten Darkehmer Herrenhauses vertauschen! Sorgt Mamsell auch gut für Dich? Ueberanstrengst Du Dich nicht? Wie geht es es „Lille" und „Max" und „Moritz"? Und „Fallada" und „Patroclus"? Könnte ich doch jetzt mit Dir über die Felder reiten!

Lieber Gott, ich vergesse ganz, Du schreibst mir ja gar nicht noch einmal vor Deiner Ankunft. Also am Sonnabend 20.40 Uhr. Zu schade, daß Du das „Fürstenberg-Rennen" am Freitag versäumst! Ein bisserl ungemütlich ist's hier, zu international, lauter Franzosen, Amerikaner, Engländer, Italiener, Tschechen, Ungarn. Die Deutschen sind arg in der Minderzahl. — Heute abend ist — wieder einmal — Reunion. Der Vicomte, der (natürlich!) Madame Valtier begleitete, bat mich um den ersten Slow-Fox, wenn ich nicht unhöflich sein wollte, mußte ich zusagen. — Ich wünschte, Du wärest erst hier! —

Schluß für heute, ich muß mich umziehen — das ist hier die Hauptbeschäftigung. Tante, die Dir gestern schrieb, trug mir tausend Grüße auf. — Hoffentlich werden diese Zeilen nicht wieder durch die Butterfrau befördert, sonst erhälst Du den Brief womöglich erst nach unserer Rückkehr! —

Auf frohes, gesundes Wiedersehen, lieber Achim! Bis dahin viele, herzliche Grüße

Annemarie."

Hanns-Joachim ließ das Blatt sinken, nahm es wieder auf und las noch einmal; Zeile um Zeile, Wort für Wort. „Ich wünschte, Du wärest erst hier!" War das nur so hingeschrieben oder stand zwischen den Buchstaben noch . . . mehr?! Zehn Tage waren vergangen, zehnmal vierundzwanzig Stunden, seit das helle Mädchenlachen verklang, seit . . . Der Darkehmer griff nach dem Kursbuch, blätterte nervös die Seiten um, sprang dann auf: „Wilhelm!"

„Der Herr Rittmeister befehlen?"

Als habe er die ganze Zeit auf den Anruf gewartet, stand der Diener auf der Schwelle.

„Sofort packen! Den großen Rohrplattenkoffer. In zwei Stunden fahren wir, mit dem Auto. Sie kommen mit!"

„Befehl!"

Eine stramme Kehrtwendung. Keine Frage nach dem „wohin." Dazu war der Wilhelm viel zu wohlerzogen, nur . . . man dachte sich sein Teil, hielt den Mund und schwieg wie ein gutgepflegtes Grab . . .

Nun fiel Kreuth noch Hunderterlei ein, was er in aller Eile anordnen mußte. Eine Besprechung mit dem Inspektor, Anweisungen für Mamsell, ein wichtiges Telephongespräch mit der Landwirtschaftlichen Genossenschaft, die Absage zum Preisschießen des Jagdvereins . . .

„Herr Rittmeister müssen sich umziehen!"

„Ja, Wilhelm, gleich . . ."

Im Schlafzimmer lag und stand alles bereit: Der hechtgraue Promenadenanzug, ein diskret gemustertes Oberhemd, taubengrauer Selbstbinder, Panamahut, champagnerfarbene Halbschuhe und warmes Wasser zum Rasieren. Es roch nach guten Zigaretten, scharfer Seife und Kölnisch Wasser.

Fertig. Paß, Brieftasche, Scheckbuch, Zigarettenetui — ja, alles da.

Wilhelm drückte auf den Startknopf des Wagens.

„Befehlen der Herr Rittmeister nach Bludweitschen?"

„Nein, Königsberg. Der Wagen wird im „Deutschen Haus" eingestellt." Hanns-Joachim lehnte sich zurück, brannte eine Zigarette an, fragte gutgelaunt: „Na, Wilhelm, wohin geht die Reise?"

„Nach Baden-Baden, Herr Rittmeister."

„Ach nee! Freuen Sie sich denn?"

„Befehl, Herr Rittmeister! Wir werden's den verdammten Franzmännern schon besorgen!"

Der Darkehmer schmunzelte.

„Hören Sie mal, Wilhelm, das dürfen Sie aber nur denken, nicht laut sagen! Die Franzosen sind dort unsere Gäste! Wenn Sie sich nun in so 'ne niedliche Kammerzofe aus Paris verlieben?"

„Befehl, Herr Rittmeister, das tu' ich nich'!"

„Na, na, warum denn?"

„Weil —" der Wilhelm holte tief Atem wie ein Schwimmer, der untertauchen will, „weil ich das nämlich schon bin!"

„Was denn? Verliebt?"

„Befehl! Im nächsten Jahr wollen die Johanna und ich heiraten."

„Die . . . Mamsell?!"

„Befehl! Aber nur, wenn ich bei dem Herrn Rittmeister bleiben darf!"

„Und wenn das . . . nicht ginge?" fragte Kreuth leise.

„Dann wird's nischt, Herr Rittmeister!"

Da lächelte Hanns-Joachim und dachte an die Stunde, in der ihn sein Bursche nach einem Sturmangriff aus dem Niemandsland zwischen den deutschen und französischen Gräben geborgen hatte.

„Ist gut, Wilhelm. Es wird gehen, sehr gut gehen, mit einer entsprechenden Gehaltsaufbesserung. Ueber die reden wir noch. Nur das eine bitte ich mir aus: Bei Ihrem ersten Jungen will ich Pate stehen, der soll so ein treuer, famoser Kerl werden wie sein Vater! Abgemacht?"

„Befehl, Herr Rittmeister!" sagte der Wilhelm, hielt das Steuer fest und wischte sich mit der freien linken Hand über die Augen, in die ihm wohl ein Stäubchen geflogen war.

* * *

„A votre service, Monsieur!" Lächelnd verbeugte sich der Geschäftsführer des Hotels „Stephanie". —

Von der Höhe seiner sechs Fuß acht Zoll herab maß der Darkehmer das Männlein im Cut nach neuestem Pariser Schnitt.

„Hörn Se mal, Verehrtester, hier sind wir in Deutschland und hier wird deutsch gesprochen! Die französische Anrede verbitte ich mir! Im übrigen wünsche ich zu wissen, in welchen Zimmern Frau Josefa von Kreuth und die Gräfin Rechberg-Eckartsau wohnen"

„O bitte . . ." vollkommen aus der Fassung gebracht, starrte der Betriebsleiter den Hünen an: „Zimmer Nummer 43. 44. 45 . . . erste Etage . . . Verzeihung — Stockwerk . . ."

Kreuth schmunzelte.

„Also zwei Zimmer, eines für mich im zweiten Stock, eines für meinen Diener, möglichst in der Nähe. Und ich wünsche keinesfalls, daß die Damen von meiner Ankunft erfahren!"

„Sehr wohl, Herr . . ."

„von Kreuth, heiße ich."

„Außerordentliche Ehre, Herr Baron!"

„Den Baron können Sie sich schenken."

Hanns-Joachim suchte sein Zimmer auf. —

Nach einer guten halben Stunde betrachtete er sein Spiegelbild. Frisch rasiert, gebadet, tadellos saß der dunkle Sakkoanzug.

„Herein!" rief Kreuth, als es an der Tür klopfte.

Da stand der Kellner mit dem Anmeldezettel.

„Wann wird denn zu Abend gegessen?"

„Hat soeben begonnen."

„Schön. Sind Frau von Kreuth und die Gräfin Rechberg auch dort?"

„Sehr wohl . . . ich glaube . . ."

„Dann führen Sie mich mal an die Stätte der allgemeinen Abfütterung. So, hier ist der Zettel."

Es war eine Wanderung durch ein Labyrinth von Gängen bis zu der großen Halle.

„Na nu," Hanns-Joachim sah sich erstaunt um. „Das ist wohl hier so 'ne Art Bazar oder Warenhaus?"

Der Kellner lächelte geschmeidig. „Den Gästen sollen möglichst im Hause selbst alle Bequemlichkeiten geboten werden. Die Läden in den Passagen und unter den Kolonnaden sind an private Geschäftsleute vermietet worden."

„Kolossal!" Der Darkehmer blieb vor dem durch ein Drahtgitter gesicherten Auslagefenster einer Juwelierfirma stehen. Da flammten auf pfirsichblütfarbenem Samt drei Reihen wasserklarer, bläulich irisierender Brillanten.

„Occasion! 350 000 RM"

Netter Gelegenheitskauf! dachte Kreuth und trat in einen Blumenverkaufsstand. Die wie ein Manequin aus einem der großen Schneiderateliers der Rue de la Paix herausgebrachte Verkäuferin lächelte zuckersüß.

„Monsieur?"

„Bitte — deutsch!" sagte Hanns-Joachim kurz: „Zweimal sechs langgestielte Rosen, rot und weiß!"

Beleidigt von so viel Sachlichkeit wandte sich die Kleine ab.

„Vierundzwanzig Mark, bitte."

„Wieviel?!" fragte der Darkehmer.

„Vierundzwanzig — Mark — Reichsmark!"

Er zahlte, nickte kurz — das konnte ja reizend werden!

Mit einer Unterwürfigkeit, als ob der Maharadscha von Jaipur seinen Einzug hielte, riß der silberbetreßte Portier die Flügeltür zu dem in Weiß und Gelb gehaltenen Speisesaal auf.

Neugierige, erstaunte, entrüstete Augenpaare musterten den Ankömmling. —

„Shocking!" — „Affreux!"

Ein Herr im gewöhnlichen, ganz gewöhnlichen dunkelblauen Straßenanzug . . . entweder war das ein Hinterwäldler oder ein Dollarmultomillionär! Eine dritte Möglichkeit gab es nicht, man brüskierte die Mode nur dann, wenn man turmhoch über oder unter ihren Trägern stand!

Kreuth, der von dem Aufruhr, den sein Erscheinen hervorgerufen hatte, nichts bemerkte, sah sich suchend um . . .

Ein kleiner, ganz kleiner heller Schrei . . .

„Annemarie! — Muttchen!"

Mit wenigen Schritten stand er neben dem Tischchen, streckte den Damen beide Hände hin: „Na, ist mir die Ueberraschung geglückt?" Und dann beugte er sich nieder, küßte der alten Dame die Wange.

„Mein lieber, guter Junge!"

Ganz blaß war das Annemarietscherl geworden:

„Achim!"

Er hielt ihre Hand in der seinen:

„Ein paar Rosen — Herrgott, Herrgott, bin ich froh . . ." Aber er vergaß, den Grund seiner Freude zu nennen . . .

Beflissen schob der Kellner einen Stuhl heran, dienerte, legte die Speisefolge und Weinkarte vor.

Hanns-Joachim musterte den in einer ziegelroten Livree steckenden Mann:

„Suppe? — Fisch? — — Wo seid ihr denn, Muttchen? Beim Zwischengericht. Schön, da halte ich gleich mit, nicht nachservieren! Und als Getränk?" Gewitzigt durch seine Erfahrung in der Blumenhalle, sah er nach den Preisen: „Eine Flasche Deidesheimer Herrgottsacker, man soll den deutschen Weinbau unterstützen."

Und wieder ein Kreuzfeuer aus neugierigen, erstaunten, bewundernden Augen, ein ganzes Brillantfeuerwerk schmachtender, kokettierender, werbender Blicke. Zwei Namen, geflüstert von Tisch zu Tisch: „Monsieur le Baron de Kreuth!" — „Der Besitzer von „Wiener Blut"."

Himmel! Das also war der Eigentümer des Wunderpferdes — — dieser teutonische Hüne, dieser Prussien, der irgendwo im fernen Osten — (wo? wußte man leider nicht so recht) — märchenhafte Besitzungen haben sollte, Leibeigene, ein kleines Königreich — — ah, das ist eine blendende Sensation! Und ein Held, ein Gargantua — — mein Gott — diese Brust! Diese grauen Augen! Dieses scharfe Profil! Ein Frauenliebling, ein Mann, ein wirklicher Mann, der einen zerbrechen konnte oder streicheln — — ah!

Schneller atmeten die Damen und Dämchen vom Seinestrand, aus der Provence, der Camargue, von der Garonnemündung und der Côte d'or, schlossen die langbewimperten mit Violet untermalten Augen und spannen glühende Wunschträume — —.

„Lille" läßt grüßen, ebenso „Max" und „Moritz"!" Der Darkehmer legte in der ersten, frohen Erregung des Wiedersehens seine braungebrannte Rechte auf Annemaries kleines, weißes Patschhändchen: „Denkt euch nur — Wilhelm will heiraten, die Johanna, die Mamsell, na, das gibt 'ne gesunde Rasse! Prösterchen!"

„Jetzt erzähl' mal: Du wolltest doch erst übermorgen kommen?"

Er lachte: „Wollte — ja. Aber dann erhielt ich deinen Brief — übrigens ausnahmsweise nicht durch die Butterfrau — und sagte mir: Recht hat sie, warum soll ich das „Fürstenberg-Rennen" versäumen? In zwei Stunden war gepackt; Wilhelm und ich fuhren ohne Unterbrechung durch. Resultat: Ich sitze quietschvergnügt im hochfeudalen Hotel „Stephanie" und möchte gern wissen, was ihr euch für den Abend vorgenommen habt."

„Gar nichts," sagte Frau von Kreuth. „Ein bissert Kurmusik und dann so gegen zehn Uhr ins Bett; denn nun kommen ein paar sehr anstrengende Tage. Du mußt doch todmüde sein von der langen Fahrt!"

„Kein Gedanke! Wie ein Dachs habe ich auf Vorrat geschlafen. Also abgemacht, nachher wird gebummelt — gebe Gott, daß wir der Valtier nicht gerade in die Arme laufen!"

Dieser fromme Wunsch blieb unerfüllt. Denn als die Drei eine Stunde später unter den uralten Kastanien nach dem Pavillon wanderten, löste sich aus dem flutenden Menschenstrom ein Herr, kam auf sie zu:

(Fortsetzung folgt.)

Die Entwicklung in Wien

Stahlhelm für Starhemberg?

Die Ereignisse in Oesterreich haben im Reich großes Aufsehen erregt. Die nationalsozialistische Bewegung hat die Losung ihrer österreichischen Bruderpartei aufgenommen und unter der Parole Großdeutschland die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt. Die nationale Presse nahm eindeutig gegen Dollfuß Stellung. Auch die Zentrumsblätter distanzierten sich in auffälliger und erfreulicher Weise von dem Kurs der alten Richtung bei der Christlich-Sozialen Partei Oesterreichs.

Besondere Bedeutung aber kam der Meinung des Stahlhelms zu, weil Fürst Starhemberg und seine Freunde mit der Behauptung hausieren gehen, daß der Stahlhelm ihre Politik unterstütze. Daß diese Behauptung falsch ist, beweist ein Blick in das Organ der beiden ersten Bundesführer des Stahlhelm, in die „Kreuzzeitung". Am 9. März forderte dieses Berliner Blatt Neuwahlen für Oesterreich: „Das ganze Deutschland soll es sein. Der Erneuerung im Reiche wird der Umschwung in Oesterreich folgen, damit eine geschlossene und entschlossene gesamtdeutsche Außenpolitik endlich möglich wird."

Weniger Tage später wurde unter der Ueberschrift „Kugeln gegen die großdeutsche Befreiung?" scharf gegen Dollfuß protestiert. Ueber die Politik des Fürsten Starhemberg wurde gesagt, daß sie „schwankend" sei, die wirkliche Heimwehr stehe hinter den steyerischen Heimwehrgruppen: „Hinter ihnen steht auch das Volk. Hinter ihnen stehen die wirklichen Träger der Wehrbewegung: Fürst Starhemberg verfügt ja im Grunde nur über eine Wiener Zentrale der Heimwehr, nicht aber über eine schlagkräftige Mannschaft."

Jetzt bringt die „Kreuzzeitung" einen großen Aufsatz über die österreichischen Vorgänge, der scharf mit der Politik Starhembergs abrechnet. Neuwahlen seien unerläßlich: eine zuverlässige großdeutsche Politik sei nur dann möglich, wenn der Einfluß der nationalen Bewegung in den Parlamenten und der Regierung stark sei. Die Zeit, die Wiener Politik mit der gesamtdeutschen Politik in Einklang zu bringen, sei gekommen. Neuwahlen würden auch die Unterschriften gewisser Minister, die sich gegen den Anschluß erklärt haben, illusorisch machen. Es käme jetzt darauf an, die Grundlagen für eine großzügige Südostpolitik zu legen, die über Wien gehen müsse.

Beschlüsse des Ministerrats

Unter dem Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß fand Montag abend ein Ministerrat statt. Er beschloß, auf Grund des kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung über die Regelung des Brennstoffverbrauches zu erlassen. Diese Verordnung bezweckt die Einbeziehung des Holzes unter die schutzbedürftigen inländischen Brennstoffe. Man erwartet von der Verordnung eine günstige Einwirkung auf den Brennholzabsatz.

Ferner genehmigte der Ministerrat eine Verordnung über die Anzeigepflicht von Versammlungen und die Unterschlagung von Vereinsversammlungen. Damit wird insbesondere die Anzeigefrist für Versammlungen, und zwar sowohl nach dem Vereins- als auch nach dem Versammlungsgesetz, auf eine Woche verlängert. Außerdem sollen Vereinsversammlungen, deren Zweck den Strafgesetzen zuwiderläuft oder deren Abhaltung die öffentliche Sicherheit oder das öffentliche Wohl gefährdet, von der Behörde untersagt werden können.

Eine Rundfunkrede des österreichischen Bundeskanzlers

In einer am Montagabend im österreichischen Rundfunk gehaltenen Ansprache betonte der österreichische Bundeskanzler, daß die österreichische Regierung besonderen Wert darauf legt, alle ihre Maßnahmen im direkten Kontakt mit der Bevölkerung durchzuführen. Zur Parlamentskrise bemerkte der Bundeskanzler, daß die österreichische Volksvertretung in ihrer gegenwärtigen Form das Vertrauen und das Verständnis der österreichischen Bevölkerung verloren habe. Es müsse eine grundlegende Aenderung der Geschäftsordnung des Nationalrates, aber auch eine wesentliche Aenderung in der Form der Vertretung der verschiedenen Berufe, Schichten und Berufsstände im Leben der gesetzgebenden Körperschaften Platz greifen. Die Regierung werde in der Zwischenzeit ihre Pflicht ruhig und fest erfüllen, Ruhe und Ordnung unter allen Umständen im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung aufrechtzuerhalten und in dieser Hinsicht bis zum äußersten hart zu bleiben.

*

Die Oktoberereignisse am Wiener sozialdemokratischen Parteiheim vor Gericht

Der Schwurgerichtsprozeß gegen 16 Angehörige des republikanischen Schutzbundes hat seinen Anfang genommen. Den unter Anklage stehenden Personen wird vorgeworfen, daß sie sich an dem Feuerüberfall aus dem sozialdemokratischen Parteiheim in Simmering am 16. 10. v. J. auf vorbeiziehende Nationalsozialisten beteiligt haben, wobei drei Personen getötet wurden.

Die Bürgermeister von Hofgeismar, Kaufungen, Oberkaufungen und Much wurden ebenfalls beurlaubt.

In Düren zog eine Abordnung Nationalsozialisten unter Vorantritt einer Musikkapelle vor das Landratsamt und später auch vor das Rathaus. Verschiedene Mitglieder der Abordnung sprachen beim Landrat Schaaf und beim Oberbürgermeister Dr. Overhues vor. Im Verlaufe der Unterredung erklärten die kommunalen Leiter, daß sie um ihre sofortige Beurlaubung nachsuchen würden.

In Hohenlimburg ist Beigeordneter Budde auf Veranlassung der Regierung vorläufig beurlaubt worden.

In Iserlohn wurden der Arbeitsamtsdirektor Bräucker und der gleichfalls beim Arbeitsamt angestellte Beamte Becker des Dienstes enthoben.

In Osnabrück ist Senator Hermann seines Postens als Polizeidirektor durch den Regierungspräsidenten enthoben worden. Grund zu dieser Maßnahme war die Tatsache, daß Senator Hermann die Hakenkreuzfahne auf dem Gewerkschaftshause hatte einziehen lassen. Hierdurch habe er dazu beigetragen, daß die Anordnung der Reichsregierung sabotiert wurde.

Der Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Reichsminister Göring, hat den Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Berliner Stadtparlament, den Chefredakteur und Landtagsabgeordneten Dr. Julius Lippert, zum Kommissar zur besonderen Verwendung beim Oberbürgermeister der Stadt Berlin ernannt. Dr. Lippert wird sein Amt sofort antreten.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich in Mannheim hat an den Landeskommissar Dr. Scheffelmeier ein Schreiben gerichtet, worin er mit Rücksicht auf die derzeitige Lage und auf seine Krankheit um Beurlaubung bittet.

Eine Kundgebung des Deutschen Beamtenbundes

Der Deutsche Beamtenbund verbreitet folgende Kundgebung:

„Die am 30. Januar 1933 vom Herrn Reichspräsidenten berufene Regierung des nationalen Aufbaues ist durch die Wahl vom 5. März bestätigt worden. Die Reichsregierung kann nunmehr, nachdem auch in den Wahlen vom 12. März für die Verwaltungen der Gemeinden und Gemeindeverbände der politische Wille des Volkes eindeutig zum Ausdruck gekommen ist, an ihre Aufbauarbeit herangehen. Ein neuer Abschnitt deutscher Geschichte hat begonnen.

Nach den Worten des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg und des Herrn Reichskanzlers Hitler soll sich die ruhmreiche Vergangenheit des Deutschen Reiches mit der kraftvollen Wiedergeburt der deutschen Nation verbinden. Wie das Berufsbeamtentum in der Vergangenheit an Deutschlands Größe uneigennützig mitgearbeitet hat, so will es auch an dem Wiederaufstieg der Nation tätigen Anteil haben.

Der Deutsche Beamtenbund als die überparteiliche Berufsorganisation der deutschen Beamten wird bei dem staatlichen und wirtschaftlichen Neubau des Reiches tatkräftig mitarbeiten, getreu seinem Programmsatz, daß das Allgemeinwohl den Einzelinteressen voranzugehen hat.

Der Deutsche Beamtenbund dankt der Reichsregierung dafür, daß sie unmißverständlich alle eigenmächtigen und ungesetzlichen Eingriffe in den Gang der öffentlichen Verwaltung unterdrückt hat, um damit Recht und Ordnung zu sichern. Für den deutschen Berufsbeamten kann es nichts anderes geben, als daß er sich willig und mit voller Hingabe zur Verfügung stellt und die Regierung durch treue Pflichterfüllung unterstützt."

Der 38. Erdstoß ...

Aus Los Angeles, 13. März, wird berichtet: Um 11.30 Uhr vormittags örtlicher Zeit ereignete sich ein neuer Erdstoß, der 38. seit Freitag. Es wurde aber kein ernster Schaden angerichtet.

Die Versicherungssachverständigen schätzen den in Long Beach durch das große Erdbeben angerichteten Schaden auf über 50 Millionen und den Gesamtschaden im ganzen Erdbebengebiet auf annähernd 75 Millionen Dollar.

Bürgermeister erschossen gefunden. Der Bürgermeister von Weiden, Otto Klein, wurde auf dem Speicher seiner Wohnung erschossen gefunden. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche freigegeben, da zweifellos Selbstmord vorliegt. Klein hat seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ziel gesetzt.

Letzte Drahtnachrichten

Neuer Berliner Stadtmedizinalrat

Der als Nachfolger des Stadtmedizinalrats Dr. von Drygalski (Staatspartei) beauftragte Stadtmedizinalrat **Dr. Wilhelm Klein** in Wiesbaden wurde 1887 geboren. Er studierte in München, Tübingen und Kiel, meldete sich 1914 kriegsfreiwillig, stand bis 1916 in Flandern und dann bis 1919 auf dem türkischen Kriegsschauplatz. Nach dem Kriege war er mehrere Jahre Stadtarzt in **Herne i. Westf.**, in St. Goarshausen und Rüdesheim. Vor einigen Jahren wurde er nach Wiesbaden berufen und zum Stadtmedizinalrat ernannt. Er genießt den Ruf eines ausgezeichneten Medizinalsachverständigen und gleichzeitig eines guten Kommunalpolitikers.

Das Präsidium des ADAC. beim Reichskanzler

Wie der Allgemeine Deutsche Automobil-Club mitteilt, hat Reichskanzler Adolf Hitler am Dienstagnachmittag den ADAC.-Präsidenten Fulle, den Sportpräsidenten Kroth und den Vizepräsidenten Filser in München zu einer längeren Unterredung empfangen.

Reichskanzler Hitler, der seit Jahren Mitglied des ADAC. ist, gab zu erkennen, daß er die Entwicklung des deutschen Kraftfahrwesens und des deutschen Kraftfahrsportes mit größter Aufmerksamkeit verfolgt hat und in Anbetracht der Wichtigkeit und Bedeutung dieses Wirtschaftskreises alles tun will, um ihn zu neuer Blüte zu bringen. Hierzu müsse es aber auch eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen sein, deutsche Fabrikate zu fahren.

Verhaftungen in München

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, wurde der Hauptschriftleiter der Münchener Illustrierten Presse, Lorand, unter dem Verdacht bolschewistischer Umtriebe verhaftet. Direktor Falckenberg des Münchener Schauspielhauses ist unter dem Verdacht, bolschewistischer Verbindungsmann zu sein, in Haft genommen worden. Seine Mitdirektoren Geller und Fischer sind nach Karlsbad entflohen.

Die Vorbereitung der preußischen Landtagstagung

Wie das VDZ.-Büro meldet, findet ähnlich wie im Reichstag auch im Preußischen Landtag am Mittwochnachmittag eine Besprechung der Fraktionsgeschäftsführer statt. In dieser Besprechung soll über die Verteilung der Plätze im Plenarsitzungssaal und über die Verteilung der Arbeitszimmer entschieden werden.

Die Platzfrage

wird voraussichtlich in der Weise gelöst werden, daß die bisherigen kommunistischen Plätze mit für die anderen Fraktionen verwendet werden, so daß der in Aussicht genommene Einbau neuer Plätze im Sitzungssaal unterbleiben kann, und Veränderungen im Plenarsaal überhaupt nicht vorgenommen zu werden brauchen.

Den kommunistischen Abgeordneten

werden nicht nur keine Diäten gezahlt, sondern es werden ihnen auch

die parlamentarischen Ausweispapiere, so auch die Freifahrkarten der Reichsbahn, nicht zugestellt.

Das gilt auch für die kommunistische Reichstagsabgeordneten. Im übrigen sind im Landtagsgebäude die notwendigen Umbauten im vollen Gange. Sie erstrecken sich weniger auf das Landtagsgebäude selbst als auf das Herrenhaus, in dem der Staatsrat seinen Sitz hat. Dort wird eine Reihe von Arbeitszimmern für die Landtagsabgeordneten neu geschaffen.

Im preußischen Landtag hat am Dienstagvormittag eine polizeiliche Aktion stattgefunden, bei der die bisherigen kommunistischen Fraktionsräume einer Durchsuchung unterzogen wurden. Das in den Räumen gefundene Material wurde beschlagnahmt und sichergestellt.

*

Da die üblichen Säle des Preußischen Landtags keinen ausreichenden Platz für die 211 Abgeordnete umfassende nationalsozialistische Fraktion des neuen Landtags enthalten, ist nach einer VDZ.-Meldung der Festsaal des Preußischen Landtags für Fraktionssitzungen der NSDAP. ausersehen. Der Festsaal ist ein besonders großer Raum, der außerdem über eine Empore verfügt, die durch besondere Sicherheitsmaßnahmen vor unbefugtem Zutritt geschützt wurde. Im Festsaal des Landtags wird neben der Büste des Freiherrn vom Stein auch eine Büste Bismarcks aufgestellt werden.

Ueber die für Donnerstag, 16. März, vorgesehene erste Fraktionssitzung der Nationalsozialisten im Landtag teilt der Preußische Pressedienst der NSDAP. mit, daß dabei die Verpflichtung der einzelnen Abgeordneten auf den Führer [illegible] Reichskanzler Adolf Hitler Vertretungen für die Landtagsausschüsse bestimmen und technische Angelegenheiten regeln. Reichskanzler Adolf Hitler habe sein Erscheinen zu dieser Fraktionssitzung bereits zugesagt.

Beurlaubungen und Enthebungen vom Amt

Aus Gevelsberg wird gemeldet: Vom Regierungspräsidenten in Arnsberg wurde der Rechtsanwalt Dr. Woeste zum kommissarischen Bürgermeister der Stadt bestimmt.

Der Direktor des Arbeitsamtes des Siegkreises, Ritzerfeld, ist seines Amtes enthoben worden. Mit der Leitung des Arbeitsamtes wurde der Kreistagsabg. Schäfer (Siegburg) beauftragt.

Stadtverordneter Willy Ley wurde als politischer Beauftragter dem Bürgermeister der Stadt Siegburg beigeordnet.

Landtagsabgeordneter Hoffstädter (Limperich) wurde als politischer Beauftragter des Landrats des Siegkreises bestimmt.

Der Krieg an der „Großen Mauer"

England hebt das Waffenausfuhrverbot nach dem Fernen Osten auf

Baldwin erklärte im Unterhaus auf eine Anfrage Lansbury, **die Regierung habe beschlossen, das Waffenausfuhrverbot nach China und Japan aufzuheben,** da keine Hoffnung vorhanden sei, daß man in naher Zukunft zu einem internationalen Uebereinkommen in dieser Frage gelangen werde. Die Regierung sei jedoch überzeugt, daß solch ein internationales Abkommen die einzig befriedigende Lösung darstelle. Deshalb beabsichtige sie, die Unterhaltungen hierüber weiter aufmerksam zu verfolgen, damit man eine Uebereinkunft erreiche, die in Zukunft in dieser wichtigen Frage Gleichförmigkeit der Maßnahmen sichere.

Amerika zur Mitarbeit im Konsultativ-Ausschuß bereit

Aus Washington, 13. März, wird berichtet: Nachdem das britische Verbot der Waffenausfuhr nach China und Japan, das weder in Genf noch in Washington als ein besonders geeigneter Schritt zur Beilegung des Fernost-Konfliktes betrachtet wurde, nunmehr aufgehoben und damit wieder Gleichheit für alle Neutralen hergestellt ist, hat die amerikanische Regierung heute den Völkerbund benachrichtigt, daß sie zur Mitarbeit in dem Konsultativ-Komitee bereit sei. Diese Mitteilung erfolge zwar, ohne daß sich die amerikanische Regierung von vornherein verpflichtete, aber sie bekundete den festen Entschluß des amerikanischen Staatsdepartements, seinen Einfluß zur Verteidigung des Kellogg-Paktes und des Neunmächte-Vertrages weiterhin nachdrücklich geltend zu machen.

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Bern ist mit der Vertretung der Vereinigten Staaten im Konsultativausschuß betraut worden. Wie in zuständigen Kreisen im Zusammenhang mit dieser Ernennung verlautet, verpflichteten sich die Vereinigten Staaten aber nicht, von vornherein Beschlüsse des Völkerbundsausschusses anzunehmen, die auf einen Wirtschaftsboykott oder andere Zwangsmaßnahmen hinausliefen.

Vordringen der Japaner über die Große Mauer?

Aus Tokio, 13. März, wird gemeldet: Die Möglichkeit, daß die Japaner über die Große Mauer hinaus vordringen, um die chinesischen Truppenansammlungen zu zerstreuen, soll über das Wochenende bedeutend geringer geworden sein. Trotzdem ist aber diese Gefahr, einer offiziellen Meldung zufolge, noch nicht ganz beseitigt. Die weiteren Entwicklungen hängen vielmehr davon ab, ob Marschall Tschangkaischek den Kampf fortzusetzen beabsichtigt oder zu Verhandlungen bereit ist. Die Tatsache, daß der Rücktritt Marschalls Tschanghsueliangs angenommen worden ist, wird jedenfalls als ein hoffnungsvolles

Englands Luftrüstung

Der Unterstaatssekretär für Luftschiffahrt, Sir Philipp Sassoon, begründete am Mittwoch im **Unterhaus** die von ihm eingebrachten Voranschläge für das Luftwesen. Er erklärte, die Heimschutzfliegertruppe umfasse weiterhin 42 Geschwader. Es seien jedoch zehn weitere reguläre Geschwader erforderlich, „um das bescheidene Programm zu vollenden, das bereits 1923 gebilligt worden sei". Der Beschluß, dieses zehn Jahre alte Programm für ein weiteres Jahr suspendiert zu halten, sei ein praktischer Beweis des aufrichtigen Wunsches der britischen Regierung, ein erfolgreiches Ergebnis der Beratungen der Abrüstungskonferenz zu erreichen. Die Luftmacht sei, so erklärte Sassoon weiter, ebenso vital für das britische Reich wie die Seemacht. Sassoon wiederholte die Erklärung Baldwins vom letzten November, daß eine Abrüstung, die den Unterschied zwischen der britischen Luftstärke und den Luftstärken anderer Nationen relativ ebenso groß lassen würde, wie sie heute ist, sich der britischen Regierung nicht empfehle. Die Maßnahmen der Luftabrüstung, so sagte Sassoon weiter, die wir ernstlich durchgeführt zu sehen wünschen, sind solche, zivilisierten Ländern die Mindeststärke an Luftwaffen belassen, die notwendig ist, um die nationale Sicherheit in der Heimat und den Schutz von Verbindungen in den rückständigeren Ueberseegebieten sicherzustellen.

Für die Arbeiteropposition erklärte Neil **Maclean,** die Luftstreitkräfte müßten unter irgendeine Art internationaler Kontrolle gestellt werden.

Churchill wandte sich dagegen, daß der augenblickliche Zustand Europas mit dem im Jahre 1914 verglichen werden könne. Er nahm dann Frankreichs Abneigung gegen die Abrüstung in Schutz, wobei er sich durch die tendenziösen Meldungen über Deutschland nicht unbeeindruckt zeigte. Doch trat er dafür ein, einen eigenen Kurs zu wählen, statt in das kontinentale Schauspiel verwickelt zu werden. England müsse stark genug sein, um seine Neutralität zu verteidigen. Aus diesem Grunde sei es nötig, die britischen Rüstungen in der Luft und auf der See zu stärken, um sicher zu sein, daß England der einzige Richter seines Schicksals sei.

Diese letzten Worte Churchills lösten im Unter[illegible]

Frische

Seefische

wieder

billig!

Marinaden
in den beliebten
1 Liter Dosen

Bratheringe
Dose **46** Pfg.

Bismarckheringe
Dose **54** Pfg.

Rollmöpse
Dose **54** Pfg.

Geleeheringe
Dose **57** Pfg.

Bratrollmöpse
Kronsardinen
Senfheringe
billigst.

5% Rückvergütung

Hill A. G. Soest Sassendorf

Verzinnte Geräte
für die Milchwirtschaft!

Milchtransportkannen 10 15 20 Ltr.
Milcheimer mit und ohne Ausguß.
Milcheimer mit Ausguß und Skala.
Milchsiebe mit und ohne Wattefilter.

Käseformen:
Sahneschicht Backstein, Camenbert,
Tilsiter und Liptauer.
Eier-Versandkartons.

Franz Kerstin.

Bretter und Latten

für jeden Zweck finden Sie auf meinem Lager, wie nordische Hobeldielen, Stabbretter, Fußleisten, rauhen Fußboden, Unterbretter, Flechtenbretter, Dachlatten, Spalierlatten, Baumpfähle. Verlangen Sie bitte mein Angebot!

Oberwinter
der Mann hinterm Rathaus.

Warum
denn mehr bezahlen, wo doch
Knäpper-Brot
so billig ist. Sie erhalten doch auf alle Brotsorten noch
doppelte Sparmarken
also 10 % Rabatt
Achten Sie auf dieses Zeichen

Hill
Lebensmittel

Soest, Conradstr. u. Niederbergheimerstr.
Sassendorf

Stolper
empfiehlt seine vorzüglichen
Gemüse- und Blumen-Sämereien „Sternmarke"
in bester, keimfähiger Ware.
Ia. holl.
Pflanzbohnen
Pfund nur 25 Pfg.
mit 5 Prozent Rabatt.
Curt Stolper,
Soest und Filialen.

Frühe Saatkartoffeln
Holl. Erstlinge
Paulsens. Juli
Erntesegen
Böhms- Allerfrüheste
Bonifatius
Zwickauer
bl. Mäuse
in bester sortierter Ware, empfiehlt billigst
Hugo Meis

Heinr. Roye
Soest Brüderstr. 25
Spezialgeschäft
für sämtliche Korbwaren
Peddigsessel
Bürstenwaren
Ia. Roßhaarbesen
Fußmatten
Ausklopfer
Ausgehnetze

ferner
Aufnehmer, Fensterleder, Schwämme, Bohnerwachs, Herdputz,
gute
Schuhcreme
Dose **10** Pfg.

Nehme auch
Holzbestellungen
für die Herberge an.
1 Sack **90** Pfg.
bei 2 Sack **80** Pfg.
beste Bedienung

Den besten Leimather
Düngerkalk
gemahlen in Säcken
empfiehlt billigst
Hugo Meis.

Subin.
Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust** Zu haben in Apotheken und Drogerien

---



Ia Korn-Kaffee
(Roggen)
1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.
Kaffee-Rösterei
Kl. Osthofe 24.

30jähriges Geschäftsjubiläum.

Am heutigen Tage begeht unser
Vertreter
Herr Josef Stelte
in Soest
sein 30jähriges Geschäftsjubiläum.

Es ist uns eine angenehme Ehrenpflicht, Herrn Stelte für seine unermüdliche, erfolgreiche Tätigkeit unsere **herzlichsten Glückwünsche** auszusprechen.

Linden- u. Adler-Brauerei
Unna.

Runkelrüben
ca. 400 Ztnr. hat preiswert abzugeben.
A. Schlüter, Hovestadt,
Soest-Land.

Habe 100 Ztnr.
Futterrunkeln
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Gesch. unter Nr. 1678.

---

2 - 3 Zimmer-
Wohnung
von alleinsteh. Ehepaar zum 1. 4. zu mieten gesucht
Offerten unter Nr. 1679 a. die Geschäftsstelle.

Gesucht
Wohnung
von 4-5 Zimmern mit Badezimmer u. Zubehör für kleine Familie.
Angebote unter Nr. 1674 an die Geschäftsstelle.

Aufpolieren,
Beizen,
Modernisieren
von **Möbel** u. **Klavieren** wird sauber und billig ausgeführt.
Birr, Soest,
Siechenstr. 3.

Zur
Frühjahrsdüngung
empfiehlt
Kalkammonsalpeter
Leunasalpeter
Chilesalpeter
Kalkstickstoff
schwefels. Ammoniak
Kalkammon
Am. Super- Phosph. 7 × 9
Am. Super- Phosph. 9 × 9
Am. Superphosphat 5 × 10
Superphosphat
Thomasmehl
Kali

Paul Hilchenbach
ab Lager Feldmühle u. Stiefernberg neben der Molkerei Tel. 534.

Hotel-Café „Zum Krahnen"
Inh.: Otto Köhler.
Heute, Mittwoch, abends ab 8 Uhr:
I. Sonderabend
(Eine musikalische Reise vom Rhein bis zur Donau)
ausgeführt von dem verstärkten Orchester **C. Lauschek.**

S. G. V.
Unterhaltungsabend in der Jugendherberge
am Donnerstag, d. 16. März 1933, 20,15 Uhr
Herr Oberpostsekretär **Wübbecke** spricht über „Moderne Verkehrsmittel im Dienste der Reichspost".

Saathafer,
Petkuser, anerk. I. Absaat,
Siegeshafer,
Handelssaatgut,
Goldregenhafer,
Handelssaatgut,
Ackerbohnen,
Wicken,
Rotklee,
Schwedenklee,
Gelbklee, Weißklee
empfiehlt
Paul Hilchenbach,
ab Lager: Feldmühle und Stiefernberg
Telefon 534.

Führendes Unternehmen
ermöglicht
einem strebsamen, zuverlässigen und energischen Herrn aus Mittelstandskreisen
Aufbau einer Existenz.
Ausführliche Angebote unter Nr. 1675 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 16. März, versteigere ich um 14,30 Uhr in Wamel in der Gastwirtschaft Scheffer:
1 Schreibtisch;
ferner um 15,30 Uhr in Berlingsen in der Gastwirtschaft dortselbst: 1 Kuh
öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.
Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 des Gemeindewahlgesetzes vom 1923 in der Fassung vom 12. 2. 1924 mit den änderungen des Gesetzes vom 31. 12. 26 und Gesetzes vom 26. 6. 1931 und der §§ 66 und 77 80 der Wahlordnung für die Wahlen zu den meindevertretungen in der Fassung vom 25. 7. und 7. 2. 1933 haben wir das Ergebnis der am ds. Mts. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl folgt festgestellt:

Zahl der abgegebenen Stimmen:	11 98
davon ab ungültige Stimmen:	5
bleiben gültige Stimmen:	11 93

Von den gültigen Stimmen entfallen auf den

Wahlvorschlag 1: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung)	4 679 Stimm
Wahlvorschlag 2: Sozialdemokratische Partei (SPD.)	922 Stimm
Wahlvorschlag 3: Kommunistische Partei Deutschlands	689 Stimm
Wahlvorschlag 4: Zentrum	3 449 Stimm
Wahlvorschlag 5: Kampffront Schwarz-Weiß-Rot	1 816 Stimm
Wahlvorschlag 21: Ueberparteiliche Liste Schwarz-Weiß	211 Stimm
Wahlvorschlag 22: Nationale Bürgervereinigung	171 Stimm
	11 937 Stimm

Hiernach entfallen auf den

Wahlvorschlag 1	= 12 Sitze
Wahlvorschlag 2	= 2 Sitze
Wahlvorschlag 3	= 1 Sitz
Wahlvorschlag 4	= 9 Sitze
Wahlvorschlag 5	= 5 Sitze
zusammen:	29 Sitze

Nach der Reihenfolge der Benennungen den Wahlvorschlägen sind hiernach gewählt:

1. Dr. Huber, Eugen, Arzt, Paulistr. 8.
2. Hemmer, Julius, Steuerbetriebsassistent, Po hofstraße 22.
3. Schneider, Julius, Schlosser, Hermannstraße
4. Hofferberth, Karl, Gastwirt, Brüderstraße 50.
5. Pflüger, Heinrich, Hilfsrottenführer, Stiefer bergstraße 2.
6. Zurwehme, August, Reservelokf. a. D., Vor de Nötentor 4.
7. Schulz, Friedrich, Gärtner, Briloner Str 23.
8. Hoffmann, Walter, Landwirt, Katroper Weg 7
9. Weigel, Heinr., Lagerverwalter, Osthofentor 1
10. Preiß, Paul, Schreiner,, Kleine Osthofe Nr. 6
11. Paschke, Victor, Regierungsrat, Herenfridstr.
12. Herold, Otto, Schweißer, Hammer Landstr.
13. Schmitz, Hubert, Zigarrenmacher, Pollhofstr. 2
14. Brune, Heinrich, Eisenbahner, Niederberghe mer Straße 70.
15. Bragard, Julius, Kraftfahrer, Aldegreverstr. 1
16. Dr. Prange, Theodor, Verw.-Schuldirektor, Jo hannstraße 10.
17. Müller, Heinrich, Arbeiter, Widumgasse 7.
18. Steffens, Franz, Schreinermeister, Bleiche gasse 12.
19. Lienkamp, Paula, Lehrerin, Ulrichertstraße 41.
20. Müller, August, Anstreichermeister, Windmüh lenweg 7.
21. Bernholz, Josef, Eisenbahnarbeiter, Schwarze borngasse 7.
22. Eickler, Wilhelm, Landw. a.D., Stiefernbergstr. 33
23. Lücking, Ignatz, Kaufmann, Helle 3.
24. Bußmann, Karl, Schreiner, Walburger-Osthofen Wallstraße 4.
25. Plange, Wilhelm, jr., Mühlenbesitzer, Osten hellweg 9.
26. Dr. Oberbeckmann, Friedrich, Studiendirekto Auf der Borg 2.
27. Rinke, Heinrich, Schneidermeister, Puppenstr. 4
28. Dammann, Clemens, Bankdirektor, Jakobistr. 11
29. Zurmühl, Heinrich, Kaufmann, Am Kützelbach 3

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erheben.

Soest, den 14. März 1933.

Der Magistrat: Kleim.

Der Frühling naht, besorg' Dir Draht!

Jetzt ist es Zeit die alten Zäune instandzusetzen und die neuen anzulegen. Warten Sie also nicht mehr länger! Sie finden bei mir eine große Auswahl in vier- und sechseckigen Drahtgeflechten, verzinkten Spann- und Bindedrähten, Stacheldraht, Weidedraht, usw. Die Preise sind zeitgemäß.

Oberwinter
hinterm Rathaus.